Anzeigenpreise: Grundpreis 46 mm breite Anzeigen je mm Höhe 8 Pfg. Anzeigen im Textteil 15 Pfg. je mm für die Textspalte, Kleinanzeigen 4 Pfg. die 46-Millimeter-Zeile. Die Geschäftsst. sind werktags von 8 bis 18 Uhr durchgehend geöffnet.

Siegblätter

Geschäftsstellen: Betzdorf a. d. Sieg, Adolf-Hitler-Str. Ruf 431 und 432; Wissen a. d. Sieg, Mittelstraße 11. Ruf 271. Bezugspreis: Monatl. durch unsere Träger einschl. Bestellgeld 2,00 RM. Im Postbezug 2,09 RM u. die Zustellgebühren

Seit 1871

Lokalanzeiger für den Kreis Altenkirchen, für Siegerland, Westerwald und Amt Morsbach

Beilagen: Heilige Heimaterde, Sonntagsglocken von der Sieg





Nr. 61 | Freitag, den 13. März 1942 | 71. Jahrgang

Fünf britische Kreuzer beschädigt

Große Erfolge deutscher Unterseeboote in nord- und mittelamerikanischen Gewässern – Alle Angriffe der Sowjets zurückgeschlagen – Erfolgreiche Gefechte mit britischen Spähtrupps in Nordafrika

114 000 BRT versenkt

DNB. Aus dem Führerhauptquartier, 12. März. Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:

Auch gestern blieben die an verschiedenen Abschnitten der Ostfront wiederholten Angriffe des Feindes erfolglos. Bei eigenen Angriffen und Stoßtruppunternehmungen wurden mehrere Ortschaften genommen und dem Gegner hohe Verluste zugefügt.

Am 10. März zerschlug das Infanterieregiment 17 durch Angriff mehrfach überlegene Kräfte in der Bereitstellung.

Die Luftwaffe unterstützte erfolgreich die Kämpfe auf der Erde, führte rollende Angriffe gegen den Nachschub der Sowjets und bombardierte die Hafenanlagen von Sewastopol und Kertsch.

In Nordafrika erfolgreiche Gefechte mit britischen Spähtrupps im Gebiet ostwärts Mechili.

Im östlichen Mittelmeer erlitt ein britischer Flottenverband schwere Verluste. Italienische Torpedoflugzeuge erzielten Treffer auf drei Kreuzern, deutsche Kampffliegerverbände auf einem britischen Kreuzer. Ein weiterer Kreuzer wurde durch zwei Torpedotreffer eines deutschen Unterseeboots schwer beschädigt.

Wie durch Sondermeldung bekanntgegeben, haben die Operationen deutscher Unterseeboote in nord- und mittelamerikanischen Gewässern zu neuen großen Erfolgen geführt.

17 feindliche Handelsschiffe mit zusammen 109 000 BRT sowie ein großer Bewacher und ein Unterseeboot-Jäger wurden versenkt.

Ein Unterseeboot drang in den Innenhafen von Port Castries auf der britischen Insel Santa Lucia vor. Es versenkte zwei große am Kai liegende Schiffe und ein drittes Schiff im Seegebiet vor der Insel.

Im Kanal griffen Schnellboote einen stark gesicherten feindlichen Geleitzug an und versenkten zwei Dampfer mit zusammen 5000 BRT.

Vor der schottischen Ostküste beschädigten Kampfflugzeuge ein Handelsschiff mittlerer Größe durch Bombenwurf.

Bei den Unternehmungen in amerikanischen Gewässern zeichneten sich die Unterseeboote unter Führung der Kapitänleutnante Achilles und Nito Clausen besonders aus.

Das Eichenlaub mit Schwertern

an einen bewährten Offizier verliehen

DNB Aus dem Führerhauptquartier, 12. 3. Der Führer verlieh Hauptmann Philipp, Gruppenkommandeur in einem Jagdgeschwader, das Eichenlaub mit Schwertern zum Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes und übersandte ihm folgendes Telegramm:

„In Ansehen Ihres immer bewährten Heldentums verleihe ich Ihnen anläßlich Ihres 86. Luftsieges als 8. Offizier der deutschen Wehrmacht das Eichenlaub mit Schwertern zum Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes.

Adolf Hitler."

Drei verdiente Offiziere

mit dem Eichenlaub zum Ritterkreuz ausgezeichnet

DNB Aus dem Führerhauptquartier, 12. 3. Der Führer verlieh das Eichenlaub zum Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes als 80. Soldaten der deutschen Wehrmacht an Hauptmann Ubben, Gruppenkommandeur in einem Jagdgeschwader, anläßlich seines 67 Luftsieges und als 81. Soldaten an Oberleutnant Ostermann, Staffelkapitän in einem Jagdgeschwader, anläßlich seines 62. Luftsieges.

Der Führer übersandte beiden Offizieren nachstehendes Telegramm:

„In dankbarer Würdigung Ihres heldenhaften Einsatzes im Kampf für die Zukunft unseres Volkes verleihe ich Ihnen das Eichenlaub zum Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes.

Adolf Hitler."

Ferner verlieh der Führer das Eichenlaub zum Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes an Hauptmann Eckerle, Gruppenkommandeur in einem Jagdgeschwader, als 82. Soldaten der deutschen Wehrmacht anläßlich seines 62. Luftsieges. Hauptmann Eckerle ist von einem Feindflug nicht zurückgekehrt.

Heldische Tapferkeit

zweier Soldaten mit dem Ritterkreuz belohnt

DNB Berlin, 12. März. Der Führer verlieh auf Vorschlag des Oberbefehlshabers der Luftwaffe, Reichsmarschall Göring, das Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes an Unteroffizier Erich Heintze, Geschützführer in einer Flakbatterie, Gefreiten Arnold Hübner, Richtkanonier in einer Flakbatterie.

Unteroffizier Erich Heintze, am 27. 9. 1916 in Halle (Saale) geboren, und Gefreiter Hübner (Arnold), am 14. 7. 1919 in Schubin (Kr. Posen) geboren, sind als Angehörige eines Flakregiments durch den Oberbefehlshaber der Panzerarmee Afrika, Generaloberst Rommel, für die hohe Auszeichnung eingegeben worden. Sie haben sich durch ihre heldische Tapferkeit und Entschlußkraft im Kampf der Panzerarmee an der nordafrikanischen Front in höchstem Maße bewährt und durch den Abschuß zahlreicher Panzer und durch Niederkämpfung feindlicher Batteriestellungen kampfentscheidende Waffentaten vollbracht.

Mitten in schweren Gefechten ist Unteroffizier Heintze mit seinem Geschütz wiederholt ohne jede Deckung in schwerstem Feuer dem Feind entgegengefahren, hat erfolgreich das Feuer geleitet und seine Kanoniere trotz schwerer Verluste durch seine persönliche Tapferkeit und Kaltblütigkeit immer wieder vorwärts gerissen. Bis zu seiner Verwundung hat er mit seinem Geschütz allein 23 Panzer abgeschossen und eine Feindbatterie vernichtet.

Gefreiter Arnold Hübner zeichnete sich vor allem in dem Gefecht bei Sidi Azeiz aus, in dem sein Geschütz vor den eigenen Panzern eingesetzt wurde. In schwerstem Feuer richtete er die auf kürzeste Entfernung herangekommenen feindlichen Kampfwagen an und schoß in wenigen Minuten acht Panzer ab. Insgesamt hat er als Richtkanonier allein 21 Panzer und eine feindliche Batterie vernichtet. Auch an den übrigen großen Erfolgen ihrer Batterie haben beide hervorragenden Anteil.

Zwölf Flugzeuge vernichtet

DNB. Rom, 12. März. Der italienische Wehrmachtbericht vom Donnerstag hat folgenden Wortlaut:

Neue für uns günstig verlaufene Zusammenstöße zwischen Spähtrupps östlich von Mechili. Feindliche Panzer wurden durch Artilleriefeuer teils zum Rückzug gezwungen und teils vernichtet.

Starke Tätigkeit der Luftwaffe der Achsenmächte über der Cyrenaika und Malta, wo sechs Flugzeuge im Kampf abgeschossen und ebensoviele am Boden in Brand geworfen wurden. Wichtige Ziele wurden wiederholt wirksam getroffen.

Eines unserer U-Boote ist nicht zu seinem Stützpunkt zurückgekehrt.

Ein rechtzeitig gesichteter und ununterbrochen durch Aufklärungsflugzeuge beobachteter starker englischer Flottenverband wurde gestern nachmittag im östlichen Mittelmeer in aufeinanderfolgenden Wellen von unseren Torpedoflugzeugen angegriffen. Der Angriff war von Erfolg gekrönt. Drei Kreuzer wurden schwer getroffen; einer davon ist wahrscheinlich gesunken.

Später wiederholten deutsche Flugzeuge und U-Boote den Angriff und trafen mit Sicherheit zwei weitere feindliche Einheiten.

Japans Kampf um Ostasien

Ernste Mahnung an Australien – Indiens letzte Chance

DNB. Tokio, 12. März. Der japanische Reichstag trat am Donnerstag zu seiner anläßlich der Kapitulation von Holländisch-Indien einberufenen Sondersitzung zusammen. Unter ungeheurem Beifall nahm er eine bedeutsame Erklärung des Premierministers Tojo entgegen.

Er führte aus: **Wie bereits vom Kaiserlichen Hauptquartier bekanntgegeben, ist das Schicksal ganz Niederländisch-Ostindiens mit der am 9. März erfolgten vollständigen Unterwerfung von Java besiegelt.** Bereits früher betonte ich Japans feste Entschlossenheit, die Streitkräfte Niederländisch-Ostindiens gründlich zu zerschlagen, die, ohne Verständnis für unsere wahren Absichten, ihren nutzlosen Widerstand gegen uns fortsetzten. Damals betonte ich ferner unsere Entschlossenheit, auch die britischen Militärstützpunkte in der Burma-Zone zu unterwerfen, um so den Weg für die englisch-amerikanischen Hilfslieferungen an das Tschungking-Regime abzuschneiden.

Am 1 Marz landeten die japanischen Streitkräfte auf der Insel Java, dem letzten Bollwerk Niederländisch-Ostindiens. Seine Hauptstadt Batavia fiel am 5. März, worauf auch der strategisch wichtige Stützpunkt Surabaja eingenommen wurde. Am 9. März ergab sich die Regierung Niederländisch-Ostindiens bedingungslos unseren Streitkräften. Damit ist die Unterwerfung Niederländisch-Ostindiens nahezu vollendet.

In Burma eroberten die über gefährliche Gebirgsgegenden und Flüsse vorgehenden kaiserlichen Streitkräfte die Ebenen von Burma.

Nun beschäftigt sich die Bevölkerung in Hongkong, Manila, Schonan und in verschiedenen anderen Plätzen, die von den kaiserlichen Streitkräften vom Joch der Vereinigten Staaten und Großbritanniens befreit wurden, bereits mit größtem Eifer mit dem Wiederaufbauwerk, wobei sie ihr vollkommenes Vertrauen in die kaiserlichen Streitkräfte setzt, ein Umstand, der für uns außerordentlich ermutigend ist.

Letzte Warnung an Australien

Infolge des Falles von Niederländisch-Ostindien und von Rangun stehen jetzt Australien und Indien der Macht der kaiserlichen Streitkräfte unmittelbar gegenüber.

Ich möchte diese Gelegenheit ergreifen, um Australien und Indien gegenüber noch einmal die Ansichten und Ueberzeugungen Japans zu wiederholen.

Die Australier müssen sich selbst über die Tatsache im klaren sein, daß es Australien mit seiner außerordentlich dünnen Bevölkerung auf dem ausgedehnten Gebiet, wegen seiner großen Entfernung von den Vereinigten Staaten und Großbritannien, vollständig unmöglich sein wird, sich gegen die Macht unserer unbesiegbaren Streitkräfte zu verteidigen. Es liegt daher klar auf der Hand, welche Haltung Australien einnehmen sollte, um das Wohlergehen seines Volkes zu sichern. Sollte Australien seine gegenwärtige Einstellung nicht berichtigen, so wird es unvermeidlich in die Fußstapfen Niederländisch-Ostindiens treten. Ich hoffe, daß Australien, unberührt durch alle Beziehungen und andere Erwägungen, der vorherrschenden Lage Rechnung tragen und sich mit dem abfinden wird, was die Vorsehung diktiert.

Indien den Indern

Was das indische Volk betrifft, so hegt Japan natürlich nicht den geringsten Gedanken, ihm irgendwie feindlich gegenüberzutreten. Ich möchte indessen hier wiederum bekräftigen, daß die Entschlossenheit Japans, den amerikanischen und den britischen Einfluß gründlich zu vernichten, keinerlei Veränderung erfahren wird. „Burma den Burmesen", dieser Ruf ist bereits auf dem Wege zur Verwirklichung. Ich bin der festen Ueberzeugung, daß es jetzt an der Zeit ist, ein „Indien den Indern" zu schaffen, was seit vielen Jahren der geheime Wunsch der 400 Millionen Inder ist.

Großbritannien hat seit langem seine unrechtmäßige Herrschaft über Indien fortgesetzt und das indische Volk getäuscht. Die Realität der britischen Versprechungen, die den Indern im letzten Weltkrieg gegeben wurden, muß, davon bin ich überzeugt, im Gedächtnis des indischen Volkes immer noch lebendig sein. Jetzt ist Großbritannien wieder dabei, Indien mit allen Arten von Schmeichelkünsten zu täuschen. Wenn die Führer Indiens, irregeführt durch derartige britische Schmeicheleien, die langgehegten Wünsche des indischen Volkes verraten und damit diese vom Himmel gesandte Gelegenheit von sich werfen, so glaube ich, daß es keine Möglichkeit geben wird, Indien jemals zu retten, und es wird für die 400 Millionen des indischen Volkes kein größeres Unglück geben. Wird sich Indien als ein „Indien den Indern" erheben, um an der Schaffung der großasiatischen Wohlstandssphäre mitwirken zu können, oder wird es ewig in den Fesseln der englisch-amerikanischen Mächte schmachten, um seinen Namen als Sklave der Nachwelt zu hinterlassen? Indien steht jetzt vor der Entscheidung, seine Vergangenheit zu liquidieren, die neue Lage klar und richtig zu sehen und eine endgültige Entscheidung zu treffen.

Das Tschungking-Regime steht jetzt, nachdem durch den Fall von Rangun seine Verbindung zu den Vereinigten Staaten und zu Großbritannien vollständig abgeschnitten worden ist, im wahren Sinne des Wortes völlig vereinsamt da. Was die Vereinigten Staaten und Großbritannien dem Regime geben würden, ist nur nutzloses Geld, für das diese Mächte als Gegenleistung das Fleisch und Blut des chinesischen Volkes fordern.

Der Pazifik von Feinden frei

Drei Monate ist es her, seit der Krieg in Großostasien begann. Die amerikanische und die britische Hauptflotte sind bereits von der Oberfläche des Pazifiks ver-

Ein Schandfleck Englands

Burmesische Zivilisten massakriert – Selbst Kinder gemordet

DNB Tokio, 12. März. **Nach einem Sonderbericht von „Tokio Nitschi Nitschi" aus Pegu (Burma) massakrierten englische Truppen vor ihrem Rückzug aus dieser Stadt über 100 burmesische Zivilisten einschließlich Frauen und Kinder und schreckten auch nicht vor der Schändung der religiösen Weihestätten zurück.**

Als japanische Pressevertreter am 8. März in Pegu eintrafen, war die von flüchtenden britischen Soldaten in Brand gesteckte Hauptgeschäftsstraße dem Erdboden gleich. Wie aus Aussagen von Eingeborenen hervorgeht, kannte die Wut der britischen Soldaten keine Grenzen mehr, als der Oberbürgermeister die Zivilisten zur Räumung Pegus infolge der Beschießung der militärischen Ziele durch die japanische Luftwaffe aufforderte. Am Morgen des 2. März wurden acht burmesische Priester mit Bajonettstichen getötet und zehn weitere Priester von den sich wie wahnsinnig gebärdenden Engländern gefesselt, getreten und geschlagen. Hiermit nicht genug, drangen sie in die Häuser und töteten die Bewohner unter dem Vorwand der Spionage für Japan. Selbst Kinder wurden hingemordet, nur weil sie Bleistifte und Notizbücher besaßen. Neben über 100 Toten sind etwa 300 Schwerverletzte zu beklagen. Dem Bericht zufolge benutzten die Engländer Tempel und Schreine für militärische Zwecke und errichteten in der Nähe buddhistischer Pagoden Flakstellungen. In einem Dorf, 30 Kilometer von Pegu entfernt, kam es am 25. Februar zwischen etwa 100 britischen Soldaten und 200 Eingeborenen wegen Belästigung einer Tochter des Dorfvorstehers zu einem blutigen Zusammenstoß, in dessen Verlauf 50 Dorfbewohner und 40 britische Soldaten getötet oder verwundet wurden.

Wie der Bericht abschließend feststellt, macht sich unter den burmesischen Eingeborenen angesichts solcher Greueltaten der Briten eine immer stärkere englandfeindliche Stimmung bemerkbar.

schwunden, die Stützpunkte im Südwest-Pazifik sind in unsere Hände gefallen.

Die Vereinigten Staaten und Großbritannien, die die nationale Stärke Japans unterschätzten, haben vor dem Krieg die Uneinnehmbarkeit ihrer Stellungen gerühmt und schließlich Japan dazu gezwungen, die Feindseligkeiten zu eröffnen, nachdem sie es abgelehnt hatten, unsere berechtigten Ansprüche zu befriedigen. Sie sehen sich jetzt der Wirklichkeit gegenüber: Keine Schlacht können sie durchkämpfen, die nicht verloren ist, keine Stellung verteidigen, die ihnen nicht entrissen wird. - Wenn ich die Erklärungen betrachte, mit denen die Leiter der amerikanischen und der britischen Regierung versuchten, ihre Verantwortung für diesen Tatbestand abzutun, und wenn ich ihre völlig verfälschte Agitation höre, so finde ich kaum Worte, mit denen man diese Schamlosigkeiten dieser Regierungsbehörden kennzeichnen kann.

Die amerikanische und die britische Regierung hoffen schwach auf eine ferne Zukunft und prahlen mit ihren ausgedehnten Rüstungsprogrammen. Alles dies soll nur die strategische Ueberlegenheit im Pazifik verdecken. Beide Regierungen schließen ihre Augen vor der langen Ausbildung, der wunderbaren Strategie, der Disziplin und der Tapferkeit der kaiserlichen japanischen Streitkräfte, sowie auch vor der eisernen Solidarität unserer Nation, um dafür ihre Besorgnis hinter einer langen Liste großer Zahlen zu verstecken. So klar wie die Sonne ist, werden sie mit dieser Hoffnung Schiffbruch erleiden. Ich bin überzeugt, daß die Völker der Vereinigten Staaten und Großbritanniens, die von ihren Regierungsmännern irregeführt wurden und sich in einen hoffnungslosen Krieg gestürzt haben, der sie jetzt Schritt für Schritt dem vollständigen Zusammenbruch näherbringt, in diesem Augenblick ihre Haltung bereits zutiefst bereuen.

Die Siege der Verbündeten

Es ist außerordentlich zu begrüßen, daß unsere Verbündete in Europa, insbesondere Deutschland und Italien, unablässig große Siege erringen, die mit unseren militärischen Operationen parallel laufen. Unsere Absicht ist es, unsere Zusammenarbeit mit ihnen noch weiter zu verstärken und dadurch im Zusammenwirken mit diesen Ländern das Ziel dieses Krieges zu erreichen.

Für die unablässige Zusammenarbeit, die wir auf seiten Mandschukuos, der Nationalregierung von China, Thailand und anderen erfahren, ist Japan außerordentlich dankbar. Mit diesen Nationen, die an den Aufgaben des Aufbaues von Großostasien teilnehmen, will Japan sein Zusammenwirken noch weiter verstärken und tatkräftigst vorwärtsschreiten, um unser gemeinsames Ziel zu erreichen.

Der von uns errungene ruhmreiche Sieg ist Seiner Majestät, dem Tennō, zu danken, unter dessen erhabener Führung die opferwilligen Offiziere und Soldaten der Kaiserlichen Armee und Marine mit hervorragender Planmäßigkeit und großen Mut gekämpft haben. Dafür dankt unser Volk von ganzem Herzen. Gleichzeitig ist hier festzustellen, daß hinter diesen glänzenden Siegen der große Beitrag unseres Volkes steht, das die ganze Verantwortlichkeit der Heimatfront erkennt und alle Härten durchzustehen vermag.

Tojo schloß: Japan hat damit bereits in der Eröffnungsphase des Krieges große Siege errungen. Solche glanzenden Siege muß es weiter vollbringen. Die militärischen Operationen muß Japan aktiv fortführen, um die Vereinigten Staaten und Großbritannien gründlich zu zerschmettern. Nur so kann die Neuordnung in Großostasien aufgerichtet und gleichzeitig der Weltfrieden gesichert werden. Der Krieg muß immer noch erst ausgefochten werden. Alle diesem Ziel dienenden Unternehmungen werden daher weiterhin aufs zweckmäßigste und mit erhöhter Tatkraft durchgeführt werden. Wir, das Volk Japans, sollten uns von diesen ersten Siegen nicht berauschen lassen. Wir müssen vielmehr weiter den unbeugsamen Geist stärken, mit dem wir uns seit dem mandschurischen Zwischenfall im stillen erfüllten. Dann werden wir alle Härten überstehen und in vollster Einigkeit zwischen Regierung und Volk mit der Hoffnung auf eine glänzende Zukunft dem krönenden Sieg entgegensehen können.

Riesige Beute Japans

Ministerpräsident Tojo gab als Kriegsminister in einem Ueberblick über die militärische Lage auf Sumatra, Java, Timor und in Burma bekannt, daß die japanischen Truppen seit Kriegsausbruch bis zum 10. März mehr als 210 000 Kriegsgefangene machten. Außerdem zerstörte die japanische Wehrmacht am Boden oder durch Abschuß 1600 Flugzeuge und erbeutete 2100 Geschütze, 190 000 Gewehre, Maschinengewehre und Revolver und 28 000 Panzer, Lastwagen und Eisenbahnwagen.

130 Kriegsschiffe versenkt

Der Rechenschaftsbericht der Kriegsmarine

Marineminister Schimada gab anschließend dem japanischen Reichstag den Rechenschaftsbericht über die Flottenoperationen seit Kriegsbeginn. Er erklärte dabei: Mit der Besetzung von Java und Rangun ist die See- und Luftherrschaft in dem weiten südwestlichen Raum einschließlich des Indischen Ozeans errungen worden und dies bedeutet einen großen Schritt vorwärts zur Verbesserung der militärischen Lage im ostasiatischen Kriege.

In einer Darlegung der Gesamtergebnisse des Krieges seit seinem Ausbruch erklärte der Marineminister, daß die Kaiserliche Marine seit Kriegsbeginn insgesamt 130 feindliche Kriegsschiffe versenkte, und zwar sieben Schlachtschiffe, drei Flugzeugträger, zwölf Kreuzer, 22 Zerstörer, 44 U-Boote und 42 andere Kriegsschiffe. Die Kaiserliche Marine beschädigte 4 Schlachtschiffe und 72 Kriegsschiffe, darunter Kreuzer und Zerstörer. Schimada gab auch bekannt, daß 128 Handelsschiffe mit insgesamt 680 000 BRT versenkt und 92 Schiffe mit 300 000 BRT schwer beschädigt wurden. Weiterhin wurden 502 größere und kleinere Fahrzeuge mit insgesamt 210 000 BRT gekapert. Schimada gab bekannt, daß insgesamt 1554 feindliche Flugzeuge entweder abgeschossen oder am Boden zerstört worden sind.

Churchills Köder für Indien

Statt Freiheit neue Blutopfer für die Unterdrücker

DNB. **Berlin,** 12. März. Der neue Betrugsversuch am indischen Volk, den Churchill mit Hilfe des gerissenen Sowjetagenten Cripps durchführen will, hat in einer vom britischen Premierminister vor dem Unterhaus verlesenen Erklärung seinen Ausdruck gefunden, die mit ihren leeren Versprechungen und versteckten Drohungen ein typisches Beispiel für die niederträchtigen Methoden ist, mit denen es England bisher immer noch gelungen ist, den Freiheitswillen Indiens einzuschläfern und dieses reiche Land weiter unter seiner ausbeuterischen Terrorherrschaft zu halten.

Die amtliche Erklärung, die in ihrer abgrundtiefen Verlogenheit und ihren dreisten Zumutungen ein Faustschlag in das Gesicht des erwachenden indischen Volkes darstellt, wurde am Mittwoch durch Churchill vor dem Unterhaus bekanntgegeben und hat in ihren bemerkenswerten Stellen folgenden Wortlaut:

„Durch die Krise in den indischen Angelegenheiten, die durch den japanischen Vormarsch entstanden ist, ist in England der Wunsch entstanden, alle Kräfte des indischen Lebens zusammenzufassen, um dieses Land vor der Bedrohung einer Invasion zu schützen. Im August 1940 wurde eine Erklärung abgegeben über die Ziele und die Politik, die wir in Indien verfolgen. Diese gipfelte, kürz gesagt, in dem Versprechen, daß Indien sobald als möglich nach dem Kriege den Status eines Dominions erhalten solle, in voller Freiheit und Gleichberechtigung mit diesem Lande und mit anderen Dominien nach einer Verfassung, die von den Indern nach vorhergehender Uebereinstimmung unter sich selbst zusammengestellt würde und die den Hauptelementen des indischen nationalen Lebens entsprechen würde.

Um jedoch diese allgemeinen Erklärungen deutlich zu formulieren und alle Klassen, Rassen und Religionen in Indien von unserem aufrichtigen Entschluß zu überzeugen, hat das Kriegskabinett einstimmig für die Gegenwart und für die Zukunft eine Aktion beschlossen, die, falls sie von Indien im ganzen angenommen wird, die zwei Gefahren vermeiden würde, nämlich daß der Widerstand einer starken Minderheit dem Wunsch der Mehrheit ein ewiges Veto entgegenstellt, oder daß ein Beschluß der Majorität getroffen wird, der auf einen derartigen Widerstand stößt, daß er für die innere Harmonie zerstörend wirkt und die Errichtung einer neuen Verfassung unmöglich macht. (Welch phrasenreiches Kauderwelsch erläutert hier das schlechte britische Gewissen!) Wir hatten zuerst daran gedacht, sofort die Bedingungen für einen solchen Versuch, Indien durch einen konstruktiven Beitrag bei der Verwirklichung einer vollen Selbstregierung zu unterstützen, bekanntzugeben.

Wir fürchten jedoch, daß eine öffentliche Ankündigung in einem Augenblick wie jetzt eher ungünstig als günstig wirken würde. Wir müssen uns erst selbst davon überzeugen, daß unser Plan in genügendem Maße Annahme findet, und daß alle Gedanken und Energien der Inder auf die Verteidigung des Heimatbodens konzentriert werden.

Infolgedessen beabsichtigen wir, ein Mitglied des Kriegskabinetts nach Indien zu entsenden, um sich durch persönliche Konsultationen an Ort und Stelle davon zu überzeugen, daß die Beschlüsse, über die wir uns einig geworden sind, und von denen wir glauben, daß sie eine gerechte und endgültige Lösung darstellen, ihren Zweck erfüllen. Der Lordsiegelbewahrer und Führer des Unterhauses, Sir Stafford Cripps, hat sich freiwillig bereiterklärt, diese Aufgabe zu übernehmen. Er besitzt das volle Vertrauen der Regierung Seiner Majestät und wird in ihrem Namen danach streben, die nötige Zustimmung zu erwerben nicht nur von der Hindu-Mehrheit, sondern auch von den großen Minderheiten, unter denen die Moslems die zahlreichsten und aus manchen Gründen hervorragendsten sind. Der Lordsiegelbewahrer wird gleichzeitig Besprechungen mit dem Vizekönig und dem Oberkommandierenden über die militärische Lage führen, wobei er stets vordringlichst die Verantwortung der Regierung Seiner Majestät im Auge behalten wird, die Völker Indiens durch alle in ihrer Macht befindlichen Mittel vor den Gefahren zu schützen, die ihnen jetzt bevorstehen.

Wir dürfen nicht vergessen, daß Indien eine große Rolle zu spielen hat in dem Weltkampf um die Freiheit, und daß seine helfende Hand in treuer Kameradschaft dem tapferen chinesischen Volk hingestreckt werden muß, das den Kampf schon so lange Zeit allein führte.

Sir Stafford Cripps wird seine Reise antreten, sobald eine passende Reisegelegenheit gefunden wird. Er nimmt die besten und innigsten Wünsche aller Teile des Hauses mit sich, und in der Zwischenzeit dürfen weder hier noch in Indien Worte gesprochen und Debatten geführt werden, wodurch die Last seiner Mission vergrößert oder die Aussichten auf ein gutes Ergebnis verringert werden würden (!). Während der Abwesenheit von Sir Stafford Cripps werden seine Pflichten als Führer des Unterhauses von Außenminister Eden übernommen."

Churchill, der erbitterte Feind der indischen Freiheit, hat sich also einen Plan ausgeheckt, der der kalt berechnenden Raffiniertheit dieses abgefeimten Schurken alle Ehre macht.

Die Inder, die von England seit Jahrhunderten ausgebeutet und zum hoffnungslosen Dahinsiechen durch Hunger und Seuchen verurteilt waren, sollen jetzt in letzter Stunde helfen, die Machtposition ihrer Unterdrücker zu retten. Sie, die von britischer Soldateska vor Kanonen gebunden, in Atome zerfetzt, zu Tausenden zusammengeschossen oder durch Fliegerbomben auf friedliche Dörfer zerschmettert wurden, sollen für dieses selbe England jetzt in einem aussichtslosen Kampf ihr Leben opfern.

Und was stellt Churchill für diese recht deutlichen und weitgehenden Verpflichtungen als Gegenleistung in Aussicht? Das vage und leere Versprechen eines Dominion-Statuts „nach dem Kriege", ein Versprechen, das die Londoner Ausbeuter soundso oft gemacht und schnöde gebrochen haben.

Diesen sauberen Plan bringt der gerissene Advokat Cripps persönlich nach Indien, der gewissenlose Politruk Stalins, auf dessen Agitationsmethoden Churchill sein Vertrauen setzt. Mit welchen Vertretern des indischen Volkes Cripps sprechen wird, bleibt abzuwarten. Daß diese Gespräche in dem von London gewünschten Rahmen bleiben, dafür sorgt die unzweideutige Drohung Churchills am Schluß seines famosen Machwerkes.

Das indische Volk wird aber durch dieses durchsichtige Manöver in seinem Entschluß, die jahrhundertealten Ketten abzuwerfen, nur noch bestärkt werden.

Japanischer Vorstoß in Burma

Die Hafenanlagen von Bassein zerstört

DNB **Bangkok,** 12. März. Die Japaner stoßen mit schnellen Verbänden den flüchtenden britischen Streitkräften nach. Sie erreichten am Mittwoch westlich von Rangun einen Mündungsarm des Irawadi-Deltas, den sie mit Sturmbooten überquerten.

Die Briten leisten an diesem Frontabschnitt nur noch geringen Widerstand. Ihr Hauptziel scheint darin zu bestehen, noch schnell genug Bassein zu erreichen, um sich dort nach Indien einzuschiffen.

Die Japaner haben in wiederholten Luftangriffen die Hafenanlagen von Bassein angegriffen und so nachhaltig zerstört, daß ihre Benutzung für die Flucht der Briten nicht mehr in Frage kommt. Man rechnet damit, daß die Japaner schon in Kürze in Bassein einziehen werden.

In sieben Minuten gesunken

Der Untergang des USA-Kreuzers „Marblehead"

DNB **Tokio,** 12. März. Zur Versenkung des USA-Kreuzers „Marblehead" sagen maßgebende Kreise, daß die „Marblehead" durch japanische Seestreitkräfte am 4. Februar vor Java und dann wieder am 27. Februar bei den Operationen vor Batavia und Surabaja beschädigt wurde. Als die Japaner erfuhren, daß die „Marblehead" in Richtung auf Australien zu fliehen versuchte, sandten sie ihr Kreuzer nach, die den amerikanischen Kreuzer am 2. März um 22.25 Uhr im Indischen Ozean sichteten und schwer beschossen. Trotz ihrer verzweifelten Anstrengungen, zu entkommen, sank die „Marblehead" unter betäubenden Detonationen bereits sieben Minuten, nachdem die Japaner den Angriff begonnen hatten.

Umfassendes Schiffsbauprogramm Japans

DNB. **Tokio,** 12. März. Wie Verkehrsminister Vizeadmiral Tekashima in einer Presseunterredung in Osaka erklärte, beabsichtigt die japanische Regierung ein auf mehrere Jahre berechnetes umfassendes Bauprogramm für Handelsschiffe aufzustellen, an dessen Durchführung die Privatindustrie weitgehend beteiligt werden soll.

Robert Bosch gestorben

DNB **Stuttgart,** 12. März. Nach kurzer schwerer Krankheit ist heute in den frühen Morgenstunden der Gründer des Hauses Bosch, Dr.-Ing. Dr. med. h. c. Robert Bosch, Pionier der Arbeit, Ehrenmeister des Handwerks und Ehrenbürger der Stadt der Auslandsdeutschen, Stuttgart, im 81. Lebensjahr gestorben.

Ein seltsamer Widerspruch

DNB. **Stockholm,** 12. März. Im Unterhaus stellte ein Abgeordneter die Frage, ob Churchill bereit sei, einen Untersuchungsausschuß für die Ursachen des Verlustes von Malaia und der Niederlage von Singapur einzusetzen.

Der stellvertretende Premierminister Attlee antwortete: „Nein! Es liegt zurzeit noch keinerlei Information über die Ereignisse in Singapur und Malaia vor." Attlee lehnte auch eine Debatte im Unterhaus über diese Fragen ab mit der Begründung: „Es hat keinen Zweck, über eine Angelegenheit, von der keine Informationen erhältlich sind, Untersuchungen anzustellen oder Debatten zu führen."

Komisch! Bei Singapur und Malaia hat man keine Informationen, über angebliche japanische Greueltaten in Hongkong weiß Eden aber einen ganzen Berg aufzutischen.

Neue Steuern für Roosevelts Krieg

DNB. **Genf,** 12. März. Nach Meldungen aus Australien wurde dem Finanzausschuß des Repräsentantenhauses ein Plan vorgelegt, der die Erhöhung der Einkommensteuer um eine Milliarde Dollar sowie die Erhebung von vier Milliarden Dollar Warenumsatzsteuer vorsieht.

Neuer britischer Produktionsminister

DNB **Stockholm,** 12. März. Laut Reuter wird in London amtlich mitgeteilt, daß Oliver Lyttelton zum Produktionsminister ernannt worden ist.

Vollstreckung eines Todesurteils

DNB. **Berlin,** 12. März. Am 12. 3. 1942 ist der 27jährige Pole Johann Cisowski hingerichtet worden, den das Sondergericht in Stuttgart wegen Sittlichkeitsverbrechens zum Tode verurteilt hat. Cisowski hat eine 17jährige deutsche Hausgehilfin überfallen und zu vergewaltigen versucht.

Berufsverbrecher erschossen

DNB **Berlin,** 12. März. Der Reichsführer SS und Chef der deutschen Polizei teilt mit: Am 10. 3. 42 wurde der Berufsverbrecher Ernst Babr erschossen.

Niederträchtige Schändung

Verbreitung eines gefälschten Mölders-Briefes

DNB. **Berlin,** 12. März. Nach dem Tode des Obersten Mölders wurde in verschiedenen Teilen des Reiches ein Brief verbreitet, den der Fliegerheld angeblich kurz vor seinem Tode an den katholischen Propst in Stettin gerichtet haben sollte. Der Inhalt des Briefes ließ sofort erkennen, daß eine üble Fälschung vorlag. Inzwischen hat der Propst von Stettin als angeblicher Empfänger des Briefes eindeutig festgestellt, er habe Oberst Mölders nicht gekannt, habe auch nie einen Brief von ihm erhalten. Der katholische Feldbischof der Wehrmacht gab in Nr. 1 seines Verordnungsblattes vom 10. 1. 1942 zum sogenannten Mölders-Brief bekannt:

„Einwandfreie Feststellungen haben ergeben, daß es sich hierbei um eine grobe Fälschung handelt. Wenn daher dieser Brief irgendwie auftaucht, ist seine Verbreitung zu unterbinden."

Durch die Geheime Staatspolizei sind inzwischen bereits einige Personen, die den sogenannten Mölders-Brief verbreiteten, obwohl die Tatsache der Fälschung bekannt war, in ein Konzentrationslager eingeliefert worden.

Die Fahndungen nach den Fälschern des Briefes laufen weiter. Für die Aufklärungen, die zur Festnahme der Schuldigen führen können, wurde der Preis von 100 000 RM ausgesetzt.

Ritterkreuzträger Klossek gefallen

DNB **Berlin,** 12. März. Am 2. 3. fiel bei den Kämpfen nordostwärts des Ilmensees der aus Ostpreußen stammende Ritterkreuzträger Hauptmann Ernst Klossek. Mit ihm verliert sein Regiment eine seiner stärksten Stützen. In vielen erfolgreichen Gefechten hat dieser entschlußfreudige und draufgängerische Offizier seine Soldaten durch sein hervorragendes Beispiel persönlicher Tapferkeit zu höchsten Leistungen und Kampferfolgen von entscheidender Bedeutung anzufeuern vermocht. Auch dieser tapfere Soldat wird als leuchtendes Vorbild in der Geschichte des deutschen Heeres weiterleben.

Ein tapferer Offizier

DNB **Berlin,** 12. März. Der Führer verlieh weiter auf Vorschlag des Oberbefehlshabers der Luftwaffe, Reichsmarschall Göring, das Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes an Major Max Hecht, Kommandeur eines Flakregiments.

Major Max Hecht, am 27. 1. 98 in Bautzen (Sachsen) geboren, ist bereits als Weltkriegsteilnehmer mit dem EK 2 und 1 ausgezeichnet worden. Er hat als Kommandeur eines Flakregiments an allen entscheidenden Kampfhandlungen der Panzerarmee Afrika teilgenommen und meist in schwerem Artillerie- und Flakfeuer den Einsatz seiner Flakkräfte geleitet. Seine, auch in kritischen Lagen bewiesene Umsicht, Kaltblütigkeit und persönliche Tapferkeit waren Ansporn für die heldenmütigen Waffentaten des ihm unterstellten Flakregiments, das innerhalb weniger Wochen 192 Panzer und 31 Panzerspähwagen vernichtet und 18 Feindflugzeuge abgeschossen hat.

Lenkung des Reiseverkehrs

DNB **Berlin,** 12. März. Der Staatssekretär für Fremdenverkehr hat unter dem 10. März 1942 die Gültigkeitsdauer seiner Anordnung zur Lenkung des Reiseverkehrs vom 24. November 1941 bis zum 30. April 1942 verlängert. Gleichzeitig ist eine neue Anordnung zur Regelung des Reiseverkehrs in der Zeit nach dem 1. Mai angekündigt worden.

Die Verlängerung bedeutet, daß der Beherbergungsraum auch im April und insbesondere während der Osterzeit nach den bereits bekannten Grundsätzen den Wehrmachtsurlaubern und jenen Volksgenossen vorbehalten ist, die kriegswichtige Arbeit leisten. Der erforderliche Nachweis wird, wie bisher, durch die Urlaubsscheine der Wehrmacht usw. und durch Urlaubsbescheinigungen der Betriebe und Behörden erbracht.

Die Lenkung des Reiseverkehrs ist vor allen Dingen deshalb weiter notwendig, weil die Deutsche Reichsbahn ständig durch kriegswichtige Aufgaben und durch die Beförderung lebensnotwendiger Güter stärkstens in Anspruch genommen ist.

Ostersendungen bis 25. März

DNB. **Berlin,** 11. März. Ueber die Aufgabe von Ostersendungen 1942 wird vom Reichspostministerium zur Klarstellung darauf hingewiesen, daß es unter den gegenwärtigen außergewöhnlichen Verhältnissen unerläßlich ist, sie so früh wie möglich, spätestens aber bis zum 25. 3. einzuliefern. Der von einer Seite genannte 15. März als spätester Termin wird durch diese Klarstellung berichtigt. Ostersendungen, Pakete und Päckchen, sollen also spätestens bis zum 25. März zum Postversand gegeben sein. Haltbare Verpackung und genaue Anschrift sind unbedingt erforderlich. Auch briefliche Ostergrüße nach entfernten Bestimmungsorten dürfen nicht erst an den letzten Tagen vor dem Fest eingeliefert werden, wenn sie rechtzeitig eintreffen sollen.

Große Erfolge der Altmaterialerfassung

DNB. **Berlin,** 12. März. In einer in Weimar durchgeführten Arbeitstagung gab der Reichsbeauftragte der NSDAP für Altmaterialerfassung, Reichskommissar Hans Heck, seinen Gaubeauftragten die Richtlinien für die kommende Arbeit. Er berichtete dabei auch über die großen Erfolge der Altmaterialerfassung im letzten Jahre und erwähnte insbesondere die überraschend hohen Ergebnisse der Sammlungen. Die Altmaterialerfassung durch die Schulen, die allein im Jahre 1940 zusätzlich ein Aufkommen an Alt- und Abfallstoffen mit 283 500 000 Kilogramm erbrachte, habe gezeigt, daß das ganze deutsche Volk bereit sei, an dieser rohstoff- und kriegswichtigen Aufgabe mitzuarbeiten.

Nachdem am 7. März der Gesamtrücktritt des thailändischen Kabinetts stattfand, ist es dem Ministerpräsidenten Luang Pibul Songgram gelungen, ein neues Kabinett aufzustellen.

Kameraden in Not

Mit Munition und Lebensmitteln bei Nacht und Schneesturm

Von Kriegsberichter Eugen Preß

(PK.) Um die Baracke der Flugleitung pfeift der Oststurm mit eisigem Hauch. Wenn man die Nase nur aus der Tür herausstreckt, greift es nach einem wie mit tausend Nadeln. Ein Feldflugplatz mitten im Sowjetland. Vermummte Gestalten mit Pelzhauben, Kopfschützern und Pelzmänteln stapfen durch den fußhohen Schnee. Der Sturm reißt ihnen den weißen Gischt vor den Füßen hoch, wirft ihn dann in das dichte Getümmel des Schneesturms. Man sieht nur schemenhafte Umrisse der Junkersmaschinen, die auf dem Rollfeld, Maschine neben Maschine, zum neuen Einsatz bereitstehen!

Einsatz? Bei diesem Wetter? Jawohl. Wie ein Ungeheuer rasselt und knarrt ein erbeuteter sowjetischer Trecker mit zwei riesigen Walzen über die Schneedecke, um sie einigermaßen festzustampfen und dadurch den Maschinen überhaupt eine Rollmöglichkeit zu geben. Mühselig kämpfen sich von der Stadt her Lastkraftwagen durch den Schnee. Sie tragen die Frachten der Ju's an das Rollfeld, Munition aller Art, Benzin, Brot und Konserven. Vorn an der nahen Front liegt die Infanterie in hartem Kampf mit den Sowjets. Sie braucht die Munition, sie benötigt dringend Brot. Auch die Panzer warten schon auf den Brennstoff. Es darf so kein Verharren geben, da muß auch im Schneesturm Hilfe gebracht werden. Nun rollt die Ju 52 langsam über das Rollfeld zum Start. Tief versinken die Räder des Fahrwerks im weißen Untergrund. Die Propeller peitschen den tosenden Schnee zu wellenden Mauern hoch, der Sturm faßt sie und wirft sie über die Horstbauten. Wird die Maschine überhaupt vom Platz wegkommen? Das ist die Frage, die uns erfüllt. Auf einmal reißt sich der Transporter los von dem weißen, zähen Untergrund, der Flugzeugführer startet mit Vollgas vom Platz weg.

Nun greift der Sturm nach der Ju,

sie schaukelt im Abheben leicht, aber ein paar Bewegungen am Knüppel, und wie ein Brett liegt die brave Ju wieder gerade, trotz tosender Elemente.

Die letzte Ju schwebt herein. Die Besatzung ist nun heute schon ganz anständig herumgeflogen und hat Nachschub und Verwundete geschleppt. Der junge Leutnant, der in Narvik und Kreta, im Westen und Osten schon seinen Transporter durch Flakfeuer und Infanteriebeschuß flog, will sich gerade abmelden zur Unterkunft. Da rasselt der Fernsprecher: „Wo, bei X.? Wird gemacht. Danke!" — „Ja, mein Lieber, Ihr müßt nochmals fliegen heute! Da ist nichts zu machen. Bei X. ist heute eine Infanterieeinheit eingeschlossen, die morgen vormittag entsetzt wird. Die haben keine Munition mehr. Sie müssen mit Ihrer Maschine X. überfliegen und Munition abwerfen!" Mit keiner Miene verrät der junge Offizier, daß er in Gedanken schon in der warmen Unterkunft war, daß er auf Post wartet und Hunger hat.

Klar, die Kameraden in X., die müssen Hilfe bekommen. X. ist nicht sehr groß, das heißt mehrfach anfliegen und die Abwurfpackungen ablassen. Kürzlich erst hatte die „Friedrich Nordpol" bei einem ähnlichen Unternehmen sich rund vierzig Einschüsse geholt. Wenn man mit der Ju so tief fliegen muß, treffen die Sowjets immer etwas. Es ist schon tiefe Nacht geworden. Wenige Zeit nur später überfliegt in niedriger Höhe der deutsche Transporter das Städtchen X. Immer wieder geht es in die Kurve, wieder neuer Anflug. Immer wieder fallen die Munitionspackungen in die verschneite Straße hinunter, bis das letzte Paket heraus ist. Dort unten liegen die Kameraden, umlauert von den Steppenbestien der sowjetischen Armee. Nur noch ein paar Stunden aushalten. Munition ist jetzt da, und dann wird Luft gemacht.

Das sind die Transportverbände der Luftwaffe. Heute kann man sie sich überhaupt nicht mehr wegdenken. Sie stehen an Tapferkeit und Einsatzfreudigkeit hinter niemandem zurück. Sie sind Helfer auch in größter Not.

Unter Kameraden

Von Kriegsberichter Hans Hillebrandt

(PK.) Vieles haben wir über die Einsamkeit des Ostens gelesen und gehört. Ueber die langen Nächte, die am frühen Nachmittag beginnen, und die erst am späten Nachmittag so richtig besiegt werden, über die trostlosen Oeden grenzenlos erscheinender Gebiete, über das abgeschlossene und verriegelte Leben in kleinen Dörfern und Hütten, die irgendwo zwischen Schneefelder und Schneeverwehungen gleich Grabhügeln versteckt liegen. Nun haben auch wir diese Einsamkeit, diesen Winter zu leben.

Doch sind wir je einsam? — Gerade wir, die, wie es unsere Aufträge verlangen, häufig die Truppenteile wechseln, konnten das immer wieder von neuem erleben: Ueberall trat uns die deutsche Herzlichkeit, der Kamerad entgegen. Ohne diese Bereitwilligkeit wäre das Leben oft unerträglich schwer.

Auf den schneeverwehten Straßen haben wir uns mit unseren Wagen während der kurzen Tagesstunden mühselig durchgeschlagen. Es herrschte schon tiefe Dunkelheit, als wir einen Ort erreichten. Weiterfahren — eine Unmöglichkeit! Doch jetzt noch Quartier suchen? Außerdem ist es zweifelhaft, ob im ganzen Orte noch ein Raum unbesetzt ist. Wir schauen in die Hütten. Ueberall das gleiche Bild: Belegt, belegt, belegt. Mit fünf, zehn, zwölf oder gar noch mehr Kameraden. Ob wir noch einen Platz finden? Und doch ist plötzlich Platz da. In einem einsamen Haus wurde zusammengerückt, einige Meter Boden werden freigemacht. „Wenn euch das genügt, könnt ihr hier unterkommen." Und wie uns das genügt. Denn draußen ist es kalt, und wir sind durchgefroren von Schneestürmen und Frost.

Vor wenigen Augenblicken haben wir noch auf der Straße gestanden, den Wagen in Schneelöchern festgefahren, haben wir geschaufelt, um die Räder freizubekommen. Dann einige Meter weitergefahren — und wieder steckengeblieben. Schaufeln, schaufeln, immer das gleiche, ob wir überhaupt noch weiterkommen? Das sind die gefährlichen Augenblicke, wo sich die Einsamkeit wie ein zerstörender Druck auf den Menschen legt und ihn zu zerreißen beginnt. Man ist müde, so müde, am liebsten würde man sich auf das Trittbrett setzen und in den Schnee starren. Schaufeln, schaufeln!

Doch nun ist der ganze Spuk verflogen. Wir bekommen einen Schluck heißen Kaffee, etwas Essen, eine Lagerstatt, können uns an einen heißen Ofen hocken. Alles ist einfach und dürftig; doch nicht darauf kommt es an, sondern auf das „Wie". Und das ist so, daß sich unsere Herzen wieder öffnen, daß wir uns wohl fühlen. — Im Osten gibt es keine Einsamkeit, denn immer wissen wir Kameraden um uns.



Auf selbstgebauten Holzschalen, die als Schlitten verwendet werden, sind Munition und Marschgepäck verstaut. PK.-Aufn.: Kriegsberichter Ebert (Wb.).



Aus den Schlupfwinkeln verjagt!
Nach umfassenden Vorbereitungen und harten Kämpfen war es einer deutschen Infanterieabteilung gelungen, ein Dorf, in dem die Sowjets sich einzunisten versucht hatten, zu stürmen. Unser Bild: Die deutschen Infanteristen rücken in die brennende Ortschaft ein.
PK.-Aufn.: Kriegsber. Karl Müller-Atl. (Wb.).

Georges Monnet, der Vagabund

Im Bereiche der sogenannten Maginot-Steppe, jenes Gebietes um die Maginot-Linie, die lange Jahre hindurch vollkommen versteppte und von der deutschen Besatzung wieder dem Ackerbau zugeführt wird, ist in aller Stille ein Mann zu Grabe getragen worden, dessen Lebensweg ein kleiner Roman ist. Georges Monnet hat auf seinem Grund und Boden zum zweiten Male den Krieg erlebt. Im Weltkrieg mußte er in der Champagne Haus und Hof verlassen, und nach seiner Rückkehr fand er nur noch Trümmer wieder. Er fing von vorn an, unglücklicherweise in dem Gebiet, das von der französischen Regierung dann für die Maginot-Linie vorgesehen war. Mitten in der besten Blüte seines Hofes mußte er wieder räumen. Für ein nochmaliges Beginnen fehlte ihm der Mut. Er wurde zum Vagabunden und trieb sich ruhelos in der Gegend umher. Im Volksmund hieß er bald der Maginot-Vagabund. Er nächtigte in Erdhöhlen, wurde von den Wachen unzählige Male aufgestöbert und vertrieben, eine Zeitlang auch eingesperrt. Er ließ sich aber nicht vertreiben und erwarb sich so im Laufe der Zeit das ungeschriebene Recht, als einziger Zivilist im Bereich der Maginot-Steppe herumzuspazieren. Auch der zweite Krieg vertrieb ihn nicht von seinem Platz. In irgendeinem der Bunker fand der Zivilist ein Unterkommen. Er wurde von den Soldaten verpflegt und als Faktotum geduldet. Nach der deutschen Besetzung tauchte er wieder auf. Es wurde ihm eine Möglichkeit zur Ansiedlung geboten. Er lehnte ab und irrte weiter umher. Irgendwo in einem verfallenen Bunker schlief er. Dort züchtete er zahme Hasen und Kaninchen. Außerdem sammelte er Kriegsandenken. Ein ganzes Museum trug der Bunkereinsiedler zusammen. Als er gestorben war, wurde zufällig dieses Museum entdeckt. Wie die Pariser Zeitung mitteilt, soll diese Sammlung zur Erinnerung an den Maginot-Vagabunden der Nachwelt erhalten bleiben.

Von „Stukas", „Nachtbombern" und „Drachenzähnen"

Aus dem Kriegswortschatz

Seit Kriegsbeginn hat sich unser Wortschatz um zahlreiche neue Ausdrücke vermehrt. Diese Prägungen tragen alle den Stempel der straffen Gegenwart. Der Stil des Krieges verträgt keine Phrasen und keine gedankenlosen, nichtssagenden Redewendungen, er bringt alles auf die knappste Form.

So spricht man heute nicht mehr von einem „Sender, der Hetznachrichten in die Welt schickt", sondern von einem Hetzsender, wie wir auch nur kurz vom englischen Lügenministerium sprechen. Geldabhebungen an den englischen Banken werden treffend „Angstabhebungen" genannt. Mehr scherzhafte Neubildungen sind Neutralien und Ozeanokraten, Bluff Cooper und Sohn Bull, General Wirrbart, Strenitis und Spionitis.

Zu einem Sinnbild der Stärke und Sicherheit ist uns das geballte Wort „Westwall" geworden. Eine Neuprägung ist auch das „Vorfeld" vor dem Westwall. Entminen, Drachenzähne (für Tankabwehr), Höckerhindernisse, Hecken- oder Dachschützen und Hosenweib (weiblicher Franktireur) sind weitere Bildungen, die uns längst vertraut geworden sind. Die Berichte des Oberkommandos der Wehrmacht nennen wir kurz OKW.-Berichte; aus den Kriegsberichterstattern und Schlachtenbummlern vergangener Zeiten sind die Kriegsberichter geworden, die Soldaten sind und uns vom soldatischen Geschehen täglich in den Zeitungen berichten. Sie sind in Propaganda-Kompanien (PK.) zusammengefaßt, die bereits große Erfolge verzeichnen konnten. Auch das Wort „Führerhauptquartier" ist jedem geläufig. Zum Gemeingut unserer Sprache ist die Bezeichnung „Bunker" geworden; im Weltkrieg wurde sie nur vereinzelt im heutigen Sinne gebraucht. Die elfte Auflage des Duden erläutert Bunker noch lediglich als „Kohlenraum auf Schiffen, in Fabriken".

Der Flug ins Land des Feindes heißt Feindflug, während wir unter Feindkräften die Kräfte des Feindes verstehen. Stuka, Tiefangriff, Tagbomber, Nachtbomber sind weitere bekannte Bildungen. Das Eingreifen der Luftwaffe in die Erdkämpfe bezeichnen wir kurz als Erdkämpfe. Zur Fliegerabwehr wird Planfeuer nach einem genau bezeichneten Plan, unter Zusammenfassung von mehreren Flakgeschützgruppen, durchgeführt. Eine gelungene und vor allem auch logisch einwandfreie Weiterentwicklung des alten „In-Brand-Setzens oder -Steckens" ist die Neubildung „in Brand werfen". Der Luftraum in den Luftsperrgebieten wird durch Flugzeuge luftpolizeilich überwacht, so daß ein Flugzeug das Gebiet nicht widerrechtlich überfliegen kann.

Um von der äußeren zur inneren Front überzuleiten, sei auf den Ausdruck „Westwall der inneren Front" hingewiesen, mit dem die Ernährungswirtschaft gemeint ist. Damit kommen wir zu den für die Kriegsbewirtschaftung üblich gewordenen Benennungen, wobei zwischen amtlichen Bezeichnungen und freien Sprachbildungen schwer zu scheiden ist: Kartenstamm, Kartenzwang, kartenfrei, Kartenstelle, Reichsbrotkarte, -fettkarte, -fleischkarte, -seifenkarte, -raucherkarte usw.; die Lebensmittelkarte erhielt den Namen Nährmittelkarte. Ein markenfreies Tellergericht gibt es als „Stammgericht": „ohne". Wenn dem Käufer nur die Hälfte der Kartenabschnitte angerechnet wird, spricht man von halbwertigen Waren. Auch unterscheiden wir Zuteilungen für Normalverbraucher und Schwerarbeiter (Schwerarbeiter-Zulage).

Für Käufer, die tagsüber in Betrieben tätig sind, ist ein „Spätkundendienst" eingerichtet worden; das heißt, derartige Spätkunden werden über die übliche Ladenschlußzeit hinaus bedient. Wichtig ist für die Hausfrauen die Marktberatung im Hinblick auf die jeweilige Marktlage. Neben der Bevorratung von Lebensmitteln war auch eine gerechte und nur auf den notwendigen Bedarf rücksichtnehmende Verteilung von Webwaren wichtig; wir erhielten dabei die neuen Bildungen: Reichskleiderkarte, Punkt-Bewertung, Punktzahlen, auf Vorgriff kaufen, punktfrei usw. Die durch den Krieg bedingte Einschränkung des privaten Benzinverbrauchs bescherte uns den Tankausweis; Kraftfahrzeuge, die weiter benutzt werden dürfen, erhalten einen „roten Winkel", die unbewinkelten müssen stillgelegt werden. Die Reifenkarte berechtigt zum Bezug von Ersatzreifen. Schließlich seien aus der großen Zahl derartiger Ausdrücke noch genannt: Blacktüte, Gehaltsstopp (angelehnt an Preisstopp), Versammlungswelle, Kriegs-WHW., Fernfrauung, Kriegsvater, Verfehrtengeld; umfassende amtliche Maßnahmen werden vielfach Aktionen genannt: Vollkornbrotaktion, Kinderschuh-Austausch-Aktion, Brachland-Aktion u. a. Bei Berufen, die eine besondere Anziehungskraft ausüben, spricht man von einem Sog, der eine Ueberfüllung dieser Berufe zur Folge hat, während andere, zum Beispiel der Volksschullehrerberuf, Nachwuchs benötigen. Oder denken wir an die vielen Ausdrücke, die mit dem Luftschutz und der Verdunkelung zusammenhängen: Luftschutzkeller, luftgeschützt, Heulton, splittersicher, gasdicht, Nichtlampen, abschirmen, Verdunkelungskappe (in den Berliner U-Bahnen hat sie der Volksmund „Munkeltüte" getauft), alarmfrei, entwarnen (vgl. das Gewehr entsichern).

Diese Beispiele aus unserem Kriegswortschatz, dessen Sammlung sich das Deutsche Sprachpflegeamt besonders angelegen sein läßt, spiegeln alle in ihrer Gedrängtheit das straffe deutsche Wesen in der Kriegszeit wider und zeigen uns, daß der Krieg auch besondere Forderungen an die Sprache stellt.

Horst Seemann



Der Nachschub klappt auch im Winter
Bei der vorgeschobenen Ausgabestelle eines Armeeverpflegungslagers wird Verpflegung für die Truppe ausgeladen. PK.-Aufn.: Kriegsberichter Müller (Wp.).

Aus dem Heimatgebiet

Freitag, den 13. März 1942

Leitgedanke für heute

Der Deutsche in allen Reichsgebieten ist mit jedem Deutschen im Ausland durch mehr als ein Jahrtausend gemeinsamer Geschichte verbunden. Von den frühesten Tagen unseres Volkes über die Türkenkämpfe des Prinzen Eugen bis zum Ende des alten Reiches, über den Befreiungskrieg bis zum Weltkrieg hat eines mit Selbstverständlichkeit immer gegolten: Die großen Stunden des deutschen Volkes waren es immer, wenn alle deutschen Stämme geschlossen nebeneinder standen.

Amt Betzdorf

Nähkursus in der Mütterschule

Am 23. März beginnen in der Mütterschule, Tiergartenstraße wieder zwei Nähkurse und zwar um 15 und 19,30 Uhr. Sie werden 2 bis 3 mal in der Woche abgehalten. Anmeldungen können im Schullokal noch erfolgen.

Die Straßen könnten sauberer sein . . .

Wenn jeder Anlieger die vor seinem Hause auf der Fahrbahn angehäuften Schneehaufen beseitigen, oder wenigstens genügend Abzugsgräben nach den Gossen zu aufbauen würde. Wo das nicht geschieht, zieht das Wasser aus den Tümpeln nicht ab und bildet so für jeden Verkehrsteilnehmer eine üble Belästigung. In manchen Straßen war man in der Freimachung schon vorbildlich. Hoffentlich regt der kurze Hinweis zur Nachahmung an, bevor die Polizei mit einer frdl. Aufforderung kommt, den Uebelstand zu beseitigen.

Montag Landestheater

Auf dem Spielplan des Mosellandtheaters, das am kommenden Montag in der Bürgergesellschaft gastiert, steht das amüsante Lustspiel „Kinder, Kinder!" Den bisherigen Aufführungen im Gau wurde allenthalben großer Beifall. Somit dürfte auch den hiesigen Bühnenfreunden ein schöner Abend bevorstehen, den KdF vermittelt.

Lehrzeit darf nicht gestört werden
Dienstverpflichtung der Jugend

Einzelfälle geben dem Reichsarbeitsminister Veranlassung, nochmals die Frage der Dienstverpflichtung Jugendlicher klarzustellen. Danach dürfen männliche und weibliche Jugendliche vor Vollendung des 16. Lebensjahres überhaupt nicht und vom 16. bis zum vollendeten 17. (weibliche Jugendliche bis zum vollendeten 18. Lebensjahre) nur dann dienstverpflichtet werden, wenn damit kein Wechsel des Wohnortes verbunden ist. Die Regelung findet keine Anwendung auf die Unterbringung Jugendlicher in der Landwirtschaft. Die erwähnte altersmäßige Unterscheidung trifft aber nicht auf Jugendliche im Lehrverhältnis für die Heranziehung der Dienstverpflichtung zu. Lehrlinge dürfen ohne Unterschied des Alters nicht dienstverpflichtet werden. Das gleiche gilt für die Anlernlinge, die in einem anerkannten Anlernberuf auf Grund eines schriftlichen Anlernvertrages ausgebildet werden. Der dringende Bedarf an Facharbeitern erfordert, daß die Jugendlichen ohne Unterbrechung ausgebildet werden. Deshalb ist von der Heranziehung von Lehrlingen, Anlernlingen, Hoch- und Fachschulpraktikanten zur Dienstverpflichtung in jedem Falle abzusehen.

Feststellung des Gemüseanbaues
Vom 16. bis 23. März

Im Auftrage des Reichsernährungsministers führt das statistische Reichsamt im Benehmen mit der Hauptvereinigung der deutschen Gartenbauwirtschaft im ganzen Reich in der Zeit vom 16. bis 23. März eine Erhebung über den geplanten Gemüsebau im Jahre 1942 durch. Befragt werden alle Betriebe, die im Vorjahr den Gemüseanbau erwerbsmäßig betrieben haben, d. h. die ihre geernteten Gemüsemengen entweder unmittelbar an den Verbraucher oder Verteiler abgaben, auf Wochen- oder Großmärkten absetzten, oder an d. Bezirksabgabestellen für Gemüse oder an die Verwertungsindustrie. Dabei werden nicht nur die Betriebe befragt, die bei der Erhebung über den Gemüseanbau 1941 erfaßt wurden, sondern auch solche, die den Gemüseanbau 1942 neu aufzunehmen gedenken. Sollte ein Betrieb bis zum 23. März nicht befragt werden, so ist der Gemüseanbauer verpflichtet, dem Bürgermeister sein Anbauvorhaben zu melden; unterläßt er das, dann macht er sich strafbar und kann auf Grund des Gesetzes über die Auskunftspflicht bestraft werden. Dem Zähler sind sämtliche geplanten Anbauflächen anzugeben, d. h. nicht nur die Flächen, die im Hauptanbau bestellt werden, sondern auch die des Vor-, Zwischen- und Nachbaues. Da sich die marktordnenden Stellen auf Grund des Ergebnisses dieser Umfrage einen rechtzeitigen Ueberblick über den voraussichtlichen Anfall von Gemüse verschaffen können, um die erforderlichen Maßnahmen zur Sicherung der Gemüseversorgung der Wehrmacht und der Bevölkerung zu treffen, kommt der Erhebung eine ganz besondere Bedeutung zu. Es ist deshalb geboten, daß die Gemüseanbauer wohlüberlegte und gewissenhafte Auskünfte geben.

Amt Daaden

Ein Läuferschwein winkt als Preis!

a) **Herdorf.** Am Samstag, den 14. und Sonntag, den 15., am Samstag, den 21. und Sonntag, den 22. März veranstaltet die NS-Kriegsopferversorgung ein Preiskegeln in der Gastwirtschaft Latsch zum Besten des Kriegs-WHW. Es winken schöne Preise. Der erste Preis ist ein Läuferschwein. Der Preis für ein Los ist so gering gehalten, daß es jedem Volksgenossen möglich ist, sich zu beteiligen

Amt Wissen

Donner im März — ein fruchtbar Jahr

Wir leben an der Wende zweier Jahreszeiten. Winter und Sommer ringen hart miteinander, und der Frühling will sich einschalten. Er will auch sein Wörtchen mitreden. Der Bauer weiß, daß für ihn die ruhige Zeit vorbei ist. Es wird wieder lebendig draußen auf den Feldern. Pflug u. Egge gehen bald über die Breiten, und die Saat wird der Erde anvertraut. Der Landmann aber schaut zwischendurch immer wieder nach dem Wetter. Er weiß ja, was es mit den alten Wetterregeln auf sich hat. Vater und Großvater haben sich schon darauf verlassen, und nur zu oft haben die Bauernregeln Recht behalten. Donner im März, die sollen nicht so ganz ohne sein und ein fruchtbar Jahr zur Folge haben. Die einzelnen Wetterregeln lauten: Donner im März, die bringen gar / Ganz bestimmt ein fruchtbar Jahr! — Soviel Nebel wir haben im März / Soviel macht uns der Regen später Schmerz! — Kommt im März der Schnee, / Tut er allem Wachstum weh! — Nasser März, trockener April / Kein Kräutlein geraten will! — Dem Golde gleich ist Märzenstaub, / Er bringt uns Gras und Kraut und Laub! — Märzenferkel, Märzenfohlen / Alle Bauern haben wollen! — Ist's um Lätare feucht, / Bleiben die Kornböden leicht! — Auf Märzenregen / Folgt kein Sommersegen! — Ein feuchter, fauler März ' Ist des Bauern Schmerz!

Alte Briefumschläge aufbrauchen

Der Reichspostminister hat in einer am 8. März 1940 veröffentlichten Verfügung angeordnet, daß für die Dauer des Krieges darüber hinwegzusehen ist, wenn bei Briefumschlägen Absendervermerk oder Werbeaufdrucke auf das rechte Zweidrittel der Aufschriftseite übergreifen. Dadurch können alte Bestände von Briefumschlägen aufgebraucht werden. Bei neuen Umschlägen sind die geltenden Vorschriften zu beachten. Alte Briefumschläge können nach Ueberklebung mit einem undurchsichtigen Streifen wieder in Gebrauch genommen werden. Hierdurch wird die Rohstoffersparnis wesentlich gefördert. Von behördlichen Stellen wird dieses Verfahren schon seit langer Zeit durchgeführt. Es ergeht deswegen ein Aufruf an alle Briefschreiber, mitzuhelfen, durch Ueberklebung der Briefumschläge Rohstoffe einzusparen.

Amt Gebhardshain

Heute pol. Versammlungen

Im Amtsbereich finden heute pol. Versammlungen in Steineroth, Gebhardshain, Dickendorf-Kausen und Hommelsberg statt. Die Bevölkerung der infragekommenden Orte werden um vollzählige Beteiligung gebeten.

Amt Kirchen

Versetzung

Mudersbach. Der Gendarmerie-Wachtmeister Wilh. Schmidt von hier wurde nach Daaden versetzt.

Kraniche ziehen gen Norden

Mudersbach. Ein langer Wanderzug der Kraniche konnte am Dienstag gegen Abend über dem oberen Siegtal beobachtet werden. Die sogenannten Schneegänse zogen in der bekannten Keilform in einer so großen Anzahl, daß die Länge des Zuges einige hundert Meter betrug, so daß der Blick vieler Menschen durch dieses Ereignis gefesselt wurde. Wenn die Kraniche ziehen, ist der Frühling nicht mehr fern! Es schien so, als ob durch die ungewöhnliche Zahl der Zugvögel eine besonders kräftige Demonstration für den nahenden Frühling sein sollte.

Sterbefälle in der Heimat

Ww. Theresia Schäfers geb. Baumeister, Kirchen 87 Jahre alt.

Wilh. Wehler, Niederfischbach, 33 Jahre alt.

Aus Nah und Fern

Irmgard Gerz singt für Landsleute

Wirges (Westerwald). Die gefeierte Altistin der Staatsoper Hamburg, Irmgard Gerz, eine gebürtige Westerwälderin, deren Wiege in Wirges gestanden hat, und die ihre erste Ausbildung am Konservatorium in Koblenz erhielt, wurde zu einem zweimaligen Gastspiel an das Koblenzer Stadttheater verpflichtet, das den Westerwäldern in einer besonderen Vorstellung Gelegenheit geben wird, ihre Landsmännin als Carmen singen zu hören und spielen zu sehen.

30 Hühner und ein Hahn gestohlen

Hochmahl. Die leider immer noch zunehmenden Kleintierdiebstähle im Bergischen Lande fanden einen traurigen Rekord in einem Diebstahl, der in einer der letzten Nächte in einem Bauernhof in Bruchhausen begangen wurde. Dort ließen die bisher unbekannten Täter, die mit großer Dreistigkeit vorgingen, nicht weniger als dreißig Hühner und einen Hahn mitgehen.

Tödlicher Hufschlag

Gießen. In Harbach war der 15 Jahre alte Landwirtschaftslehrling Heinrich Gorr aus Burkhardsfelden mit dem Putzen eines Pferdes beschäftigt. Dabei schlug das Tier aus und traf mit dem Huf den Jungen am Kopf so schwer, daß er in der Gießener Klinik gestorben ist.

„Drillinge vom Stephansturm" 70 Jahre alt

Mainz. Ein Wahrzeichen des Mainzer Stadtbildes ist der Stephansturm. Vor Jahrhunderten wurde ein Türmer bestellt, der die Aufgabe hatte, bei Bränden die Stadt zu alarmieren. Im Jahre 1870 wurde eine Wohnung auf dem Turm eingerichtet, die den Türmer mit seiner Familie aufnahm. Ein Ereignis, an dem die gesamte Mainzer Bevölkerung Anteil nahm, bewegte die Gemüter am 7. März 1872: auf dem Turm waren Drillinge angekommen, ein Knabe und zwei Mädchen. Die „Drillinge vom Stephansturm", wie die Kinder im Volke fortan hießen, entwickelten sich in luftiger Höhe gut. Im Alter von drei Jahren verließen die drei erstmals den Turm, dann verlebten sie eine schöne Jugend, sorgsam behütet vom „höchsten" Beamten der Stadt und seiner Frau. Nach einigen Jahren der Trennung hat das Schicksal die „Drillinge" wieder zusammengeführt und nun feierten sie gemeinsam den 70. Geburtstag.

Günstige Entwicklung der Beamten-Krankenversicherung

Koblenz. Die Entwicklung der Deutschen Beamten-Krankenversicherung, V. a. G., Sitz Koblenz, der größten privaten Krankenversicherung in Deutschland, ging auch im abgelaufenen Geschäftsjahr, dem Kriegsjahr 1941, unvermindert aufwärts. 90 000 Versicherte wurden für die Anstalt neu gewonnen, sodaß sich die Gesamtversichertenzahl jetzt auf 920 00 beläuft, wozu noch über 40 000 Zusatzversicherungen kommen, sodaß insgesamt 960 000 Versicherungen bei der Anstalt bestehen. Im vergangenen Jahr wurden drei neue Geschäftsstellen und zwar in Linz (Donau), in Prag und in Straßburg errichtet, sodaß sich damit die Gesamtzahl der in allen Gebieten des Deutschen Reiches befindlichen Geschäftsstellen auf 46 erhöht hat. Eine neue Geschäftsstelle wird jetzt in Krakau errichtet, nachdem auch das Generalgouvernement in den Geschäftsbereich einbezogen worden ist. Trotz der kriegsbedingten Schwierigkeiten war eine ordnungsmäßige Geschäftsentwicklung möglich, wie auch das finanzielle Ergebnis befriedigend ist.

Deutschlands dritte Fleischermeisterin

Koblenz. Vor der Meisterprüfungskommission des Fleischerhandwerks legte in Koblenz Frl. Genoveva Nachtsheim aus Andernach, Tochter des dortigen Obermeisters, ihre Meisterprüfung im Fleischerhandwerk ab. Sie ist die dritte Frau Deutschlands, die damit die Meisterprüfung in diesem Handwerk bestanden hat. In feierlicher Form wurde ihr der Meisterbrief in der Handwerkskammer in Koblenz durch den Vorsitzenden der Meisterprüfungskommission, Fleischermeister Otto Gyr, überreicht.

Zuchthaus für Volksschädling

Koblenz. Im Sommer vorigen Jahres sind von den Briten wiederholt gefälschte Kleiderkarten abgeworfen worden. Ein Volksgenosse aus dem Kreise Kreuznach hat versucht, aufgrund einer dieser abgeworfenen Kleiderkarten in Koblenz einen Anzug zu kaufen, was ihm aber nicht gelang. Durch das Sondergericht wurde der Volksgenosse wegen volksschädigenden Verhaltens zu einer Zuchthausstrafe von drei Jahren und zu den Kosten des Verfahrens verurteilt.

Das Eisenbahnunglück von Millingen vor Gericht

Millingen (Niederrh.). Am 18. Januar ereignete sich auf dem Bahnhof Millingen ein Eisenbahnunglück, bei dem ein Toter und 65 Verletzte zu beklagen waren. Die Hauptverhandlung vor der Kleves Großen Strafkammer ergab, daß der Fahrdienstleiter und ein Weichenwärter das Unglück, das auch erheblichen Materialschaden zur Folge hatte, durch Fahrlässigkeit verschuldet hatten. Bei der Urteilsbildung wurde berücksichtigt, daß beide Beamte nicht vorbestraft sind, sich am Unglückstage nahezu 12 Stunden im Dienst befanden und auch noch nicht lange Zeit auf der Station Millingen in Dienst waren. Das Urteil lautete antragsgemäß wegen fahrlässiger Transportgefährdung in Tateinheit mit fahrlässiger Tötung und fahrlässiger Körperverletzung auf eine Gefängnisstrafe von je drei Monaten.

Fünf Personen durch ausströmenden Dampf getötet

St. Goar. Im Maschinenraum eines Raddampfers brach aus bisher noch nicht geklärten Gründen ein Stück aus dem Dampfzuführungsrohr. Durch den mit ungeheurem Druck aus dem Rohr ausströmenden Dampf wurden fünf im Maschinenraum beschäftigte Personen getötet, während eine sechste Person so schwere Verletzungen davontrug, daß sie ins Krankenhaus nach Koblenz überführt werden mußte.

Unangebrachte „Vorsorge" der Ehefrau

Duisburg. Ohne Wissen ihres Mannes hatte die Ehefrau eines Duisburger Rauchwarenhändlers 96 Kisten mit 4750 der besten abgelagerten Zigarren in einer Türnische versteckt. Angeblich wollte die Frau auf diese Weise ihrem Manne den Weihnachtsverkauf sichern. Als ihm die Frau dann eines Tages freudestrahlend den Vorrat zeigte, erschrak der Mann nicht wenig, denn drei Wochen früher hätte die Nachversteuerung erfolgen müssen, da inzwischen der Steuerersatz für Rauchwaren erhöht worden war. Der Händler versuchte zwar sofort, das Versäumte nachzuholen, aber die Behörde glaubte ihm nicht, daß er nichts von dem Vorhandensein der Rauchwaren gewußt hatte. Ein Strafbefehl von 300 Mark und die Beschlagnahme der Rauchwaren waren die Folge. Auf den Einspruch des Händlers hin kam das Gericht zur Aufhebung des Strafbescheides, da die Einlassung des Angeklagten nicht zu widerlegen sei. Mit der Aufhebung des Strafbefehls wurden auch die Rauchwaren wieder frei.

Schrotkörner waren der beste Beweis

Langenfeld. Eine Wilderergeschichte, die sich kürzlich in einer der kleinen Gemeinden des Rhein-Wupper-Kreises abspielte, entbehrt nicht eines gewissen tragikomischen Hintergrundes. Da hatte ein Mann aus Bergbausen Wildfallen und Schlingen aufgestellt. Eines Tages verfing sich in einem solchen Eisen auch ein Reh, das jedoch rechtzeitig befreit werden konnte, bevor der Wilderer seiner habhaft geworden war. Einige Zeit später ging ein Kaninchen in die Falle. Als der Wilderer das Tier holen wollte, wurde er überrascht und mußte mit seiner Beute das Weite suchen. Er wurde jedoch ermittelt und zur Rechenschaft gezogen. Sein Leugnen fruchtete nicht viel, denn der beste Beweis dafür, daß er der „eilige" Mann gewesen war, waren einige Schrotkörner, die ihn auf seinem hastigen Rückzug noch erreicht hatten.

Jahrgang 1931/32 meldet sich zur HJ

Deutsche Eltern!

Der Ruf des Führers ergeht, wie auch in den vergangenen Jahren, an die Jüngsten, sich in die Front der Hitler-Jugend einzureihen. Planvoll und diszipliniert läuft trotz des Krieges die Arbeit in der Heimat weiter. Die Jugend hat in den vergangenen Jahren durch ihren Einsatz bewiesen, daß sie sich der großen Zeit bewußt ist.

An Euch Eltern ergeht nun der Ruf, die Jungens und Mädels des neuen Jahrgangs zu uns zu schicken, um sich einzureihen.

Es ist daher Pflicht, daß die Jungens und Mädels zu den durch die Presse bekanntgegebenen Terminen sich an den Meldestellen einfinden. Die Meldescheine, die sie durch die Schule erhalten haben, sind mitzubringen.

Durch den Nationalsozialismus, die von ihm ausgestrahlte Disziplin und den Glauben an den Führer ist es möglich gewesen, die großen Leistungen der Zeit zu vollbringen. Die junge Generation soll zu dem Bewußtsein erzogen werden, würdige Träger der Nation zu sein.

Heil Hitler!

Mädelführerin des Bannes Altenkirchen 247
Lore Bente, JM-Ringführerin

K.-Führer des Bannes Altenkirchen 247
Georg Schmidt, Hauptgefolgschaftsführer

Erfassung des Jahrgangs 31 32.

Betzdorf, HJ-Heim, 15—16 Uhr,
Scheuerfeld, Saal Eutebach, 15 Uhr,
Steinebach, Schule, 15—16 Uhr,
Elkenroth, Gasthof Schütz, 15—16 Uhr,
Alsdorf, Schule, 15—16 Uhr,
Herdorf, Sassenroth, Dermbach, Luisen-Schule, 16,30 Uhr,
Biersdorf, Niederdreisbach, Bahnhof, DJ-Dienststelle, Schule, Biersdorf 10 Uhr, Niederdreisbach 11 Uhr,
Daaden, HJ-Heim, 15—16 Uhr,
Weitefeld, Parteiheim, 15 Uhr,
Nisterberg, Schule, 15 Uhr.

Kirchen, Hans-Schemm-Schule, 15 Uhr,
Webbach, Schule Würgendorfer Str., 16,30 Uhr,
Niederfischbach, Schule, 15 Uhr,
Friesenhagen, Hundt, 16 Uhr,
Mudersbach, Schule, 15,30 Uhr,
Niederschelderhütte, Schule, 14,30—18 Uhr.
Wissen, Heinrich-Lersch-Schule, 16 Uhr
Schönstein, Schule, 16 Uhr,
Birken, Schule, 16 Uhr,
Katzwinkel, Schule, 16 Uhr,
Etzbach, Schule, 16 Uhr,
Hamm, Dienststelle, 16 Uhr,
Bracht, Schule, 16 Uhr,
Altenkirchen, HJ-Heim, 14.30 Uhr.

Versorgung von Kriegsgefangenen mit Spinnstoffwaren

Die Versorgung von Kriegsgefangenen mit Spinnstoffwaren ist durch einen Erlaß des Reichswirtschaftsministers Nr. 80/82 LWA vom 16. 2. 1942 neu geregelt. Danach werden Kriegsgefangene, die in Kriegsgefangenenlagern untergebracht sind, von der Wehrmacht mit bezugsbeschränkten Spinnstoffwaren voll versorgt. Die Wirtschaftsämter dürfen für solche Kriegsgefangenen keine Bezugscheine ausstellen. Für Kriegsgefangene, die in der Industrie und Landwirtschaft untergebracht sind, dürfen die Wirtschaftsämter Bezugscheine für Zivilkleidung nur über die für den Arbeitseinsatz unbedingt notwendigsten Bekleidungsstücke ausstellen, deren Fehlen den Arbeitseinsatz unmöglich machen würde. Ferner dürfen Bezugsscheine für Arbeits- und Berufskleidung nur in solchen dringenden Fällen ausgestellt werden, in denen der Arbeitseinsatz ohne diese Kleidung nicht möglich wäre. Berufsanzüge (Monteuranzüge) dürfen Kriegsgefangenen nur in ganz besonderen Ausnahmefällen bewilligt werden. In jedem Fall ist ein besonders strenger Maßstab anzulegen.

Unsere Glückwünsche

Heute entbieten wir unsere herzlichsten Glück- und Segenswünsche:

Einem alten Meister des Dachdeckerhandwerks, Herrn Robert Lehr aus Betzdorf, Görnastraße zum heutigen 75. Geburtstag.

Berufswünsche der Jugendlichen

NSG. Im Jahre 1938 waren es nur 38 700 männliche Jugendliche, die den Wunsch hatten, einen landwirtschaftlichen Beruf zu ergreifen. 1939 waren es 53 000 und 1940 bereits 61 000. Jetzt 1941 sind 71 200, also seit 1938 rund 32 500 junge Menschen mehr, die sich der Landarbeit freiwillig zugewandt haben. Daß die bisherige ungesunde Entwicklungslinie nach unten unterbrochen und die gewünschte Aufwärtsbewegung erreicht wurde, ist ein Zeichen dafür, daß sich unsere Jugend langsam aber sicher bewußt wird, welche Vorteile sich ihr auf dem Lande bieten. Da wir aber auch mit dieser wesentlich erhöhten Zahl noch nicht einmal die Hälfte der als notwendig errechneten Nachwuchsstellen besetzen können, muß der Ruf des Landes an unsere Jugend noch weitere Verbreitung finden. Es gibt so viele Möglichkeiten in den landwirtschaftlichen Berufen, daß jeder tüchtige junge Mensch hier etwas passendes finden kann. Ist er an kaufmännischen Dingen interessiert, so kann er landwirtschaftlicher Rechnungsführer werden, hat er eine Vorliebe für die Technik, und ohne Motorenkenntnisse geht es heute auf dem Lande nicht mehr, so kann er Maschinenführer oder örtlicher Handwerker werden. Wer Tiere besonders gern hat, dem stehen die Berufe als Melker, Schweinewärter, Schäfer, Imker oder Geflügelzüchter offen. Der Gärtner, Gartenbauinspektor Diplomgärtner wiederum hat seine stille und schöne Arbeit am Leben der Pflanze. Und so gibt es noch eine ganze Reihe anderer landwirtschaftlicher Berufsmöglichkeiten. Das schönste und größte Ziel für jeden jungen und strebsamen Menschen ist aber wohl das, Bauer auf eigener Scholle zu werden. Wer sich Mühe gibt und sich durch nichts verdrießen läßt, kann dieses Ziel heute erreichen.

Im Osten wartet soviel Land auf uns, um unter den Pflug genommen zu werden, daß vor allem die Tüchtigsten unter unserer ländlichen Bevölkerung nicht etwas angeblich „Besseres" werden sollten, sondern die „besten" in der ihnen von den Eltern und Vorvätern überkommenen Arbeit bleiben sollten. Der Beruf des Bauern verlangt heute so stark den ganzen Menschen, daß sich manche Eltern oft klüger fragen müßten, ist mein Junge auch vielseitig und hell genug als Landmann zu bestehen. Jeder Bauer ist ein kleiner König auf seinem Grund und Boden, er muß allerdings seinen Besitz auch Tag für Tag und Jahr um Jahr in harter Arbeit immer wieder neu erobern. Aber das ist ja von jeher schon so gewesen, daß nur der harte und zähe Mensch, der sich vor keiner Arbeit scheut und der auch gerne seine Pflicht erfüllt, wirklich im Leben vorangekommen ist.

Jungen und Mädel, wenn in den kommenden Monaten die Frage der Berufswahl an Euch herantritt, überlegt Euch gründlich, ob Ihr nicht auch einen ländlichen Beruf ergreifen wollt, denn die Landarbeit ist einer der aussichtsreichsten Berufe der Zukunft.

Sportamtliche Bekanntmachung

NSRL., Sportgau Moselland

Sportkreis Altenkirchen

An der am kommenden Sonntag, dem 15. März 1942 um 15,30 Uhr im Saale der Sigambria in Kirchen stattfindenden Kreisveranstaltung des NSRL, Sportkreis 3 Altenkirchen, hat der gesamte Mitarbeiterstab teilzunehmen.

Braß, Sportkreisführer.

Fußball

Laut Anordnung des Gausachwartes für Fußball finden auch am 15. März noch keine Meisterschaftsspiele bezw. Tschammer-Pokalspiele statt. Die erste Zwischenrunde um den Pokal des Reichssportführers wird am 22. März ausgetragen.

Die Fortsetzung der Rückrunde um die Bannfußballmeisterschaft erfolgt ebenfalls erst am 22. März.

Klein, Kreisfachwart f. Fußball.

Ehrentafel

Obgfr. Jos. Meyer, Elben, EK 2. Kl.

Gliedverlust durch Kriegsverletzung

Wenn ein Arm oder ein Bein amputiert werden muß

Wie es schon im Frieden unausbleiblich ist, so gibt es auch in jedem Kriege Amputationen von Armen oder Beinen als Folgen von Kriegsverletzungen. Es ist für dieses Gebiet der Medizin und der daraus erwachsenden Folgerungen für den im einzelnen betroffenen Soldaten von hohem Interesse, was Oberarzt i. R. Prof. Dr. Jorns, Leiter der chirurgischen Abteilung eines Reservelazarettes, in der „Deutschen medizinischen Wochenschrift" über „Gliedverlust und Gliederersatz" ausführt.

Prof. Dr. Jorns ist selbst ein Amputierter des ersten Weltkrieges, und er hat sich daher mit den mit diesem Aufgabenkreis zusammenhängenden Fragen stets besonders beschäftigt. Er betont eingangs, daß zahlenmäßig die sogenannten Gliedabsetzungen im gegenwärtigen Krieg auf deutscher Seite in weitaus geringerem Ausmaß erforderlich geworden sind, als im ersten Weltkrieg. Der Amputierte, so führt er weiter aus, ist im allgemeinen ein arbeits- und strebsamer Mensch, dabei frei von jenem übertriebenen Geltungsbedürfnis, das vielen Menschen eigen ist, die körperlich benachteiligt sind. Körperliche Behinderung und seelische Belastung durch den Gliedverlust bewirken bei den Amputierten eine Hervorkehrung wertvoller Eigenschaften. So bilden die Amputierten innerhalb der Gemeinschaft des Volkes eine Gemeinschaft besonders fleißiger und pflichttreuer Arbeiter. Mit den äußeren Umständen wie mit ihrer inneren Haltung hängt es wohl zusammen, daß die durchschnittliche Sterblichkeit der Amputierten auffallend niedrig ist.

Jeder Gliedverlust bedeutet zweifellos eine biologische Umstellung. Daher ist ausreichende Erholung von Beruf und Arbeit besonders wichtig. Beim Armverlust weist die Beachtung auf die stets mögliche Steigerung der Handfertigkeit des erhaltenen Gliedes hin, das im allgemeinen den brauchbarsten Ersatz darstellt. Weiter haben Nachforschungen über das Lebensschicksal armamputierter Männer ergeben, daß der Ausgleich für den Verlust des Armes mit der Zeit in der Entwicklung und Verwertung geistiger Fähigkeiten gesucht wird. Die nachsorgende Betreuung wird dadurch in die gleiche Richtung gewiesen: Ausbildung für den täglichen Gebrauch und die Berufsarbeit erforderliche Geschicklichkeit des gesunden Armes neben einer Förderung vorhandener geistiger Anlagen durch Schulung und Fortbildung.

Der Verlust selbst eines ganzen Armes wirkt sich auf die gesamte körperliche Verfassung nicht allzu sehr aus, zumal die Möglichkeit sportlicher Betätigung zur Aufrechterhaltung körperlicher Frische und Leistungsfähigkeit fast unverändert fortbesteht. Aus den Darlegungen zum Beinverlust sei hervorgehoben, daß das Fehlen eines ganzen Beines das Körpergewicht um etwa ein Siebentel vermindert. Eine Regelung der gesamten Lebensweise des Beinamputierten mit Rücksicht auf die Gliedabsetzung ist erforderlich. Beruf, Arbeitsplatz, Weg zur Arbeitsstätte, Freizeitgestaltung, Verhältnis von beruflicher Inanspruchnahme zu Ruhepausen und Erholung sind nur einige der zu beachtenden Gesichtspunkte. Die Waage sollte im Leben des Beinamputierten eine Rolle spielen, weil bei ihm eine Neigung zur Fettsucht auftreten kann. Regelmäßige Gymnastik und sportliche Uebungen sind deshalb für ihn besonders wichtig. Ein gerade für den Einbeiner vorzüglicher Ergänzungssport ist das Schwimmen. Auch der tägliche, als Körperschule wertvolle Spaziergang sollte, namentlich vom Kopfarbeiter, nicht unterlassen werden. Das trifft in erster Linie auf den Unterschenkelamputierten zu, für den das Gehen leichter ist, als für den Oberschenkelamputierten. Neben Gymnastik und Sportübungen ist eine wenigstens zeitweise durchgeführte Körperdurcharbeitung mittels Voll- und Teilmassagen, Bädern und durchblutungsfördernden Verfahren unentbehrlich, um den Körper des Amputierten straff und elastisch zu erhalten.

Neue Filme

Aus dem Inhalt:

„Der Strom"

Nach dem Werk von Max Halbe

Mit diesem Film erscheint eines der bedeutendsten deutschen Bühnenwerke auf der Leinwand. Die Werke des in Danzig geborenen Dichters Max Halbe sind alle fest in dem Volkstum der Fischer und Bauern an der Ostseeküste und der Landschaft zwischen Oder und Weichsel verwurzelt. Die Schicksale ihres Lebens sind der Gegenstand seiner Dichtungen. Die Konflikte zwischen den hartköpfigen, kantigen Charakteren seiner Menschen entwickeln sich mit einer dramatischen Wucht, die jeden Zuschauer packt und zu intensivem Miterleben der Ereignisse zwingt. Diese Unmittelbarkeit der Geschehnisse macht Halbes Werke von vornherein auch filmwirksam. Schon einmal ist eines seiner Schauspiele zu einem großen und durchschlagenden Filmerfolg geworden. Es handelte sich um das problemgeladene Stück „Jugend", zu dem nunmehr „Der Strom" tritt, der den ergreifenden Konflikt einer Frau zwischen Liebe und Pflicht vor dem Hintergrund einer elementar erregten Umwelt zeigt. (Germania-Lichtspiele.)

„Burgtheater"

Ein Willy Forst-Film ist stets ein Werk, das mehr gibt, als nur eine gute Stunde genußvolle Unterhaltung und freundliche Ablenkung. Filme aus der Hand dieses jungen, erfolgreichen Spielleiters sind nicht nur „für den Rausch des Augenblicks" geschaffen, sie sind vielmehr von Dauer; sie sind nicht „modern" in einem streng begrenzten Sinn, sie sind zeitlos, immer wieder packend in ihrer ewig gültigen, unvergänglichen Menschlichkeit. Das trifft auch auf diesen Forst-Film, auf „Burgtheater" zu! Die im hohen dramatischen Schwung sich entfaltende Handlung, die erlesene Schauspielkunst, die subtile Spielführung und auch die Musik von Peter Kreuder mit dem unvergeßlichen Lied „Sag beim Abschied leise „Servus" . . ." — das alles sind Werte, die dem Publikum in ihrer Gesamtwirkung immer wieder ein tiefes, schönes Erlebnis vermitteln. (Zentral-Theater.)

„Zwei in einer großen Stadt"

so lautet der Titel eines unter Volker v. Collands Spielleitung entstandenen Tobis-Films — sind der Feldwebel Birckhoff und die junge Helferin vom Roten Kreuz Gisela Meinhold. Die große Stadt aber ist Berlin, wo Birckhoff seinen 13stündigen Sonderurlaub verbringt. An einem einzigen Sommertag lernen sich die beiden jungen Menschen kennen und lieben, und wenn abends der Fronturlauberzug den Feldwebel wieder zu seinen Kameraden führt, dann weiß er, daß nun immer jemand auf ihn warten wird in der großen Stadt, daß dieser Sonderurlaub, dessen Verlauf sich Bernd Birckhoff so ganz anders gedacht hatte, nun doch für alle Zukunft von Bedeutung sein würde. Karl John vom Deutschen Theater in Berlin und Monika Burg, die hier ihre erste größere Filmrolle spielt, werden uns als Bernd und Gisela begegnen. (Wissener Lichtspiele.)

Humor

„Sagen Sie Herr Apotheker", erkundigte sich eine junge Frau in der Storchenapotheke, „können Sie Ihr Stärkungsmittel für Säuglinge wirklich empfehlen?"

„Aber ganz gewiß", erklärte der, „wir haben nur gute Erfahrungen damit gemacht und bekommen laufend Nachbestellungen."

Kleine nachdenkliche Pause.

„Nun gut, dann nehme ich eine Packung", entschloß sich die junge Frau. „Aber noch eine Frage, Herr Apotheker (ganz leise) soll das mein Mann nehmen oder ich?"

Siegkreis

Ehrenpatenschaften für Kriegswaisen

Siegburg. Dem Beispiele anderer Städte und Gemeinden folgend, hat auch die Gemeinde Troisdorf beschlossen, für minderjährige Kinder der im gegenwärtigen Kriege gefallenen Soldaten aus Troisdorf Ehrenpatenschaften zu übernehmen. Das Ehrenpatengeschenk von 100 RM soll als Sparguthaben bei der Kreissparkasse eingezahlt und das Sparbuch bei Großjährigkeit und bei beruflicher Ausbildung evtl. früher ausgehändigt werden. Bei geistiger Eignung der Kinder sollen für diese auch Freistellen an der Troisdorfer Mittelschule bereitgestellt werden.

Aus aller Welt

Neuordnung des Molkereiwesens in Luxemburg

Stadt 262 unrentabler Kleinbetriebe

15 Großmolkereien

Luxemburg. In dem verhältnismäßig kleinen Gebiet Luxemburg gab es bis vor kurzer Zeit 262 Molkereien, größtenteils Kleinbetriebe, von denen 80 vH. unter 1000 Liter Milch verarbeiteten. Diese Verhältnisse waren nicht nur unwirtschaftlich, sondern auch nach hygienischen und marktordnerischen Gesichtspunkten nicht zu vertreten. Durch das Landesernährungsamt wurden deshalb entsprechende Maßnahmen zur Neuordnung des Molkereiwesens durchgeführt. Das Gebiet Luxemburg ist in 15 Einzugsgebiete eingeteilt worden, und zwar nach der Zahl der ansässigen Milchkühe und nach den verkehrsmäßigen Bedingungen. In jedem Einzugsgebiet wird eine große Molkerei errichtet, die restlichen müssen ihren Betrieb einstellen und werden durch den Chef der Zivilverwaltung in der großzügigsten Weise entschädigt.

Durchsichtige Gefängnisse

Neuyork. In den Vereinigten Staaten ist man dazu übergangen, die Gefängnisse mit gläsernen Wänden zu versehen. Durch eingegossene Eisengitter in den Glaswänden wird dabei eine ausreichende Sicherheit gegen Ausbruchsversuche erzielt, während durch die besseren Kontrollmöglichkeiten eine Ersparnis an Bewachungspersonal erzielt werden soll.

Kathedrale eingestürzt

Der Geistliche von Schuttmassen begraben

Rom. Die Kathedrale von Gioia Del Colle (Süditalien) ist eingestürzt. Die Schuttmassen des Glockenturms und des Nordschiffes begruben einen Geistlichen und vermutlich einige Kirchenbesucher unter sich und forderten in den benachbarten Häusern, die von den Trümmern eingedrückt wurden, ebenfalls Opfer.



Meckernd schiebt Herr Birne sich
rücksichtslos zum Ladentisch,
obwohl er kann am Tage kaufen,
kommt er stets kurz vor Schluß gelaufen,
schimpft über die Bedienung – über Karten,
kriegt Krach mit Frauen, die schon länger warten,
und die nicht früher können geh'n,
weil fest sie im Berufe steh'n.
Man hat 'ne Wut, wenn man so hört,
wie er den ganzen Laden stört.
Drum, Birne, folg' dem Rat geschwind,
geh in dich, alter Sünder,
Abendeinkaufstunden sind
nur für Frauen im Beruf
und für Mütter mit viel Kindern!

hei.

Heimat des Herzens

Roman von Marie Schmidtsberg.

Urheber-Rechtsschutz: Drei-Quellen-Verlag, Königsbrück (Bez. Dresden)

13. Fortsetzung.

Sie streifte mit einem raschen Blick Luises und Rudolfs Gesicht. Ob sie es glaubten? Oder ob sie schon etwas von dem Vorgefallenen ahnten? Es schien nicht so. —

Während Helga dann bei der Mutter saß und mit verschlossenem Gesicht deren Klagen immer nur mit dem einen Satz beantwortete: „Er wird wiederkommen", stand Anni mit ihrem Liebsten im Schutze der Hülsenbüsche, die den Hof Achtermeyer an einer Stelle umsäumten.

Es hat viel Geduld und stundenlanges Warten erfordert, daß sie ihn endlich getroffen und verständigt hatte. Es war fast zuviel für Annis Gemütsverfassung, aber sie sah keinen anderen Weg als den, sich erst mit Felix Gosta über das, was vorgefallen war und was nun werden sollte, auszusprechen. So lauerte sie denn im Dunkeln auf eine Gelegenheit, ihn aufmerksam zu machen. Es gelang ihr erst kurz vor dem Abendessen, als er über den Hof zur Scheune ging, um sie abzuschließen. Da trat sie zu dem Ueberraschten und flüsterte ihm rasch einige Worte zu.

„Wir essen jetzt erst. In einer Viertelstunde hinter den Hülsenbüschen", gab er leise zurück.

Und dann hatte sie ihm alles gesagt und wischte mit der Schürze die Tränen von den Wangen. Sie fror, daß sie zitterte, denn sie hatte stundenlang in ihrem dünnen Mantel draußen in der naßkalten Luft gestanden. Felix Gosta, der „hergelaufene Fremde" mit dem ungewöhnlichen Namen, drückte sie fest an sich.

Wenn man nur könnte, wie man wollte! Wenn man doch nicht solch ein armer Schlucker wäre!" flüsterte er grimmig.

„Was werden die Eltern sagen? Ich muß doch gleich zu ihnen", zitterte Anni. Ihr Mut war nun doch beträchtlich gesunken. „Wenn du nur erst Antwort auf deinen Brief nach Schlesien hättest, damit man Näheres über deine Herkunft wüßte!" Das würde sie schon beruhigen."

„Aber das habe ich ja! Heute vormittag ist ein Brief vom Pfarramt gekommen. Ich habe in der Aufregung nur noch nicht daran gedacht."

„Du hast Nachricht?" Anni wurde ganz erregt. Auf ihr Anraten hatte der junge Mann den Brief mit der Anfrage nach seinen Eltern und seiner Herkunft an das Pfarramt des kleinen Dorfes geschickt, das auf seinem Taufschein verzeichnet war. „Was schreibt der Pfarrer? Erzähle doch schnell!"

„Ja, Anni, da kann ich dir ja nun gute Nachricht geben", sagte Gosta bedächtig. „Der Pfarrer hat meine Eltern gut gekannt und sie sogar noch getraut. Sie seien Landarbeiter gewesen, schreibt er, sehr ehrsame und achtbare Leute, auch die Großeltern. Sie starben, als ich vier Jahre alt war, kurz hintereinander an Typhus. Ich kam dann zu meiner Großmutter, meiner einzigen, noch lebenden Verwandten. Sie hatte am Ende des Dorfes ein kleines Haus mit ein paar Ziegen und Hühnern. Ich habe übrigens noch eine dunkle Erinnerung an sie. Leider überlebte sie meine Eltern nur zwei Jahre. Das kleine Haus wurde verkauft und ich zu einem Bauern in Pflege gegeben, bei dem ich später als Hütejunge blieb. Das kleine Vermögen, das mir gehörte und das aus dem Erlös des Verkauften und etwas Erspartem bestand, ging in der Inflation drauf. Das Weitere weißt du bereits."

„Wo ist der Brief?" fragte Anni aufgeregt. „Ich muß ihn haben", damit ich ihn den Eltern zeigen kann. Es wird sie sehr beruhigen, daß du von guter Herkunft bist. Bisher hieß es immer: Wer weiß, was dem im Blute steckt an Krankheiten oder schlechten Eigenschaften."

„Ich habe ihn in der Tasche. Hier."

Anni nahm das knisternde Papier und ließ es in ihre Manteltasche gleiten.

„Gott sei Dank, nun ist mir schon etwas leichter zumute. Ich muß jetzt auch weg, sonst gehen die Eltern zu Bett."

„Ich gehe ein Stück mit dir", sagte der Mann. Er legte den Arm um ihre Schultern und führte sie fürsorglich über den dunklen Weg. Erst kurz vor Annis Elternhaus verabschiedete er sich mit der dringenden Bitte, ihm doch bald Nachricht zu geben.

Nun folgte eine böse Stunde für das Mädchen. Die Eltern waren zuerst ganz außer sich, als sie den Grund des Kommens ihrer Tochter erfuhren. Besonders die Mutter jammerte laut über die Schande. Wenn die Leute nun erfahren würden, daß die Anni mit so einem —!

Da wagte Anni endlich den Brief zu erwähnen. Sie gab ihn den Eltern, und das freundlich gehaltene Schreiben verfehlte tatsächlich seine Wirkung nicht. Ueber die Herkunft des jungen Mannes konnte man also beruhigt sein. Aber trotzdem — er hatte nichts. Und wenn Anni den Möllers geheiratet hätte — ach, dieses verblendete Mädchen!

Der Vater rang sich schließlich als erster zu der vernünftigen Auffassung durch, daß es unter den gegebenen Umständen am besten sei, gute Miene zum bösen Spiel zu machen. Mochte sie denn in Gottesnamen im kommenden Frühjahr den Gosta heiraten und solange mit ihm bei den Eltern wohnen, bis Annis jetzt sechzehnjähriger Bruder heiratsfähig wurde. Dann mußten sie allerdings selbst eine Heuer anfangen.

Am anderen Morgen fuhr Annis Vater nach Hof Torbeke, um ihre Sachen abzuholen. Den Brief nahm er mit, damit Helga sich überzeugen konnte, daß Gosta wirklich kein Hergelaufener war. Aber er wurde ziemlich kurz abgefertigt. Helga war das alles jetzt gleichgültig geworden, und sie begriff nicht mehr, wie sie sich derart über die Liebesgeschichte der Anni hatte erregen können. Ihre Gedanken waren jetzt bei anderen Dingen. Würde Dieter heute wiederkommen? Wo war er? Sie hatte gesucht, ob sie nicht ein paar Zeilen fand, die er für sie hinterlassen hatte, aber nichts gefunden. Er mußte ihr die Nachricht geben, wo er sich befand. Er konnte doch nicht einfach tagelang wegbleiben!

Vor der Mutter trug sie ein zuverlässiges Gesicht zur Schau, aber innerlich fieberte sie in ungeduldigem Warten. Als sie den Postboten kommen sah, ging sie ihm bis auf den Hof entgegen und nahm die Postsachen in Empfang. Es waren aber nur ein paar Drucksachen und die Zeitung — sonst nichts. Auch am nächsten Tage nichts.

Helgas Stolz litt unbeschreiblich. Schmerz und Empörung brannten in ihr und drohten manchmal ihre Selbstbeherrschung zu überrennen. Wie kleinlich und rücksichtslos von Dieter, daß er sie durch sein Schweigen und Fernbleiben strafen wollte! Nachts schlief sie schlecht und erwachte oft. Dann glaubte sie, alles sei nur ein häßlicher Traum. Aber das Bett neben ihr war leer, und dann verbrachte sie wieder Stunden mit nutzlosem Grübeln und zornigem Aufbegehren.

Bis dann am dritten Tage zwei Briefe kamen.

*

In dem behaglichen Wohnzimmer saß die Familie Westerholt beisammen. Die Petroleumlampe — elektrisches Licht gab es auf dem Hof noch nicht — warf ihr warmes Licht auf die gesenkten Köpfe. Sie waren alle eifrig beschäftigt. Der Vater hatte die Zeitung in den Händen. Ab und zu las er etwas, was ihm wichtig oder interessant erschien, daraus vor, und es entspann sich dann ein Gespräch darüber. Die Mutter strickte an einem derben grauen Faustlingshandschuh. Eilig klapperten die blanken Nadeln. Der Winter stand vor der Tür, er konnte jeden Tag mit Frost und Schnee hereinbrechen. Da mußten die Handschuhe doch schnell fertig werden, denn der Vater hatte so leicht kalte Hände. Fritz Westerholt war beschäftigt, aus Weiden einen neuen Kartoffelkorb zu flechten, und Grete, seine Frau, stopfte mit flinken Fingern an einem Wäschestück. Im Sommer und Herbst war für Flick und Näharbeit keine Zeitgebliebenen, nun hatte sie sich arg angehäuft. Außerdem, sie lächelte versonnen — gab es später auch noch allerhand anderes zu tun. Was es eben so zu tun gibt, wenn ein Menschlein das Licht der Welt erblicken soll.

Die stille Stube mit den vier Menschen bot ein trauliches Bild. Behaglichkeit, Zufriedenheit und ein bescheidenes Glück strahlte es aus. Sie hatten ja auch Grund, zufrieden und glücklich zu sein. Sie waren alle gesund, und wenn man auch tüchtig arbeiten und rechnen mußte, diese beiden Dinge — Arbeit und Sorge — gehörten eben zum Leben wie das tägliche Brot. Man würde sich ohne sie gar nicht wohlfühlen. Außerdem war das Zusammenleben im Hause denkbar harmonisch.

Grete Westerholt warf einen Blick auf die Uhr und sagte zu ihrem Mann: „Pack erst mal deine Arbeit zusammen, Fritz. Es wird Zeit, daß wir melken und füttern."

(Fortsetzung folgt).

Prüfung für Schwimmeister und Schwimmeisterinnen (Rheinprovinz)

Am 18. und 19. Mai 1942 findet am Hochschulinstitut für Leibesübungen Bonn für Bewerber (Bewerberinnen) aus der Rheinprovinz eine Prüfung für Schwimmeister (-innen) statt. Durch das Bestehen dieser Prüfung wird die Befähigung zur Beaufsichtigung des Schwimm- und Badebetriebes in öffentlichen und privaten Schwimm- und Badeanstalten nachgewiesen.

1. Bedingungen zur Zulassung: Für die Zulassung zur Prüfung ist erforderlich

a) Deutschblütige oder artverwandte Abstammung,
b) Volljährigkeit des Bewerbers (der Bewerberin),
c) abgeschlossene Volksschulbildung,
d) Erfüllung der Arbeits- und (bei Männern) der Wehrdienstpflicht,
e) eine mindestens 2jährige erfolgreiche praktische Tätigkeit des Bewerbers unter Aufsicht eines staatlich geprüften Schwimmeisters (Schwimmeisterin). Kann diese praktische Vorbereitungszeit nur in Sommerbadeanstalten durchgeführt werden, muß der Bewerber einer Tätigkeit während dreier Sommerbadezeiten nachweisen. Bei Langdienenden der Wehrmacht, der Polizei, des Arbeitsdienstes sowie der SS-Verfügungstruppe und der SA-Wachstandarten wird von der Forderung dieser Vorbereitungszeit abgesehen, sofern sich die Bewerber bei der Truppe entsprechend lange Zeit als Schwimmeister betätigt haben.
f) Besitz des Lehrscheines der DLRG.

2. Meldung zur Prüfung: Die Meldung ist von dem Bewerber (der Bewerberin) schriftlich an den Leiter des Hochschulinstituts für Leibesübungen, Bonn, Konviktstraße 7 zu richten. Der Meldung sind beizufügen:

a) Ein von dem Bewerber (-in) selbst verfaßter Lebenslauf, in dem der vollständige Name des Bewerbers, der Stand des Vaters, der Tag und Ort der Geburt des Bewerbers, sein Bekenntnis, seine Schulbildung, der Gang seiner fachlichen Ausbildung, die Zugehörigkeit zur Partei, zu einer ihrer Gliederungen oder angeschlossenen Verbänden und bei Männern das Militärverhältnis anzugeben sind;
b) Der Nachweis eines Amts-, Stadt- oder Schularztes darüber, daß der Körperzustand und die Gesundheit des Bewerbers (-in) die Ausübung des Berufes als Schwimmeister (Schwimmeisterin) gestatten;
c) ein polizeiliches Führungszeugnis;
d) Der Nachweis, daß der Bewerber (-in) und wenn er verheiratet ist, sein Ehegatte deutschen artverwandten Blutes ist;
e) Beglaubigte Abschriften von Zeugnissen (aus des Schulabgangszeugnisses und gegebenenfalls der Beschäftigungszeugnisse) und Bescheinigungen über den abgeleisteten Arbeits- und Wehrdienst bezw. den Dienst in der SS-Verfügungstruppe oder der SA-Wachstandarte;
f) Der Lehrschein der Deutschen Lebensrettungsgesellschaft und etwaige Besitzzeugnisse über Sportabzeichen und dergleichen.

Die Gebühr für die Prüfung beträgt 10,— RM, für Angehörige der Wehrmacht und des Reichsarbeitsdienstes 5,— RM. Die Zahlung dieser Gebühr hat erst nach Zulassung und Aufforderung hin zu erfolgen.

Meldungen zur Prüfung sind bis zum 10. Mai 1942 an das Hochschulinstitut für Leibesübungen Bonn, Konviktstraße 7 zu richten.

Wir erhielten die schmerzliche Nachricht, daß unser lieber, jüngster Sohn, Bruder, Schwager und Onkel

Aloys Peter Röttgen

Gefr. in einem Artl.-Regt.

im Alter von 30 Jahren in den Kämpfen im Osten den Heldentod gestorben ist, nachdem ihm sein Bruder Josef 12 Wochen vorher in die Ewigkeit voranging.

In tiefer Trauer: **Karl Röttgen u. Frau** Gertrud geb. Orthen, **Frau Josef Röttgen** Agnes geb. Haubrich **und Töchterchen Ursula, Heinrich Röttgen und Frau** Martha geb. Reifenrath, **Willi Röttgen,** z. Zt. Wehrmacht, **Karl Wagner u. Frau** Martha geb. Röttgen **und Kinder, Gertrud und Hermann.**

Selbach b. Wissen (Sieg) und Völklingen, den 9. März 1942.

Das feierliche Seelenamt wird gehalten am Sonntag, dem 15. März 1942, vormittags 10 Uhr in der Kirche zu Selbach.

Ich habe dich je und je geliebet, darum habe ich dich zu mir gezogen aus lauter Güte. Jeremia 31, Vers 3.

Nach kurzer, schwerer Krankheit verschied heute unsere liebe Mutter, Großmutter, Urgroßmutter, Schwiegermutter, Schwester, Schwägerin und Tante

Wwe. Heinrich Rusteberg

Karoline Sophie geb. Nolden

im Alter von fast 76 Jahren.

Die trauernden Hinterbliebenen.

Alsdorf, Betzdorf, Biersdorf, Kirchen und Gedern, den 11. März 1942.

Die Beerdigung findet am Sonnabend, dem 14. März 1942 um 16 Uhr in Alsdorf statt.

Gott dem Allmächtigen hat es gefallen, heute morgen 6.30 Uhr, meine innigstgeliebte Gattin, unsere gute, treubesorgte Mutter, Schwiegermutter, Großmutter, Schwester, Schwägerin und Tante

Frau Josef Schmitz

Klara geb. Selbach

nach langem, mit großer Geduld ertragenem Leiden, wohlvorbereitet durch ein frommes Leben, im Alter von 55 Jahren zu sich in die Ewigkeit zu nehmen.

In tiefem Schmerz:
Josef Schmitz und Kinder
nebst den übrigen Anverwandten.

Wissen (Sieg), z. Zt. im Osten, 12. März 1942

Das Seelenamt findet am Sonntagmorgen 9.50 Uhr in der Pfarrkirche zu Wissen statt; daran anschl. die Beerdigung. Totenandacht ist Samstag abend 7 Uhr in der Pfarrkirche.

Danksagung.

Für die allseitige Teilnahme beim Heldentod unseres lieben Sohnes und meines Bräutigams Konrad sagen wir hiermit allen unsern herzlichen Dank.

Familie Anton Weier, Josefine Lück.

Steinebach, den 10. März 1942.

Für die überaus große Teilnahme beim Heldentode unseres unvergeßlichen, lieben Sohnes und Bruders Karl-Hans danken wir auf diesem Wege allen herzlich.

Familie Hermann Schiller.

Betzdorf, im März 1942.

Verlag Hacker & Co., Hauptschriftleiter Aug. Schmid, Verlagsleiter Joh. Limper, Betzdorf. — Anzeigenpreisliste Nr. 9 z. Zt. gültig.

Germania-Lichtspiele
Betzdorf

Ab Freitag zeigen wir in dem Terra-Film eines der bedeutensten Bühnenwerke auf der Leinwand

Der Strom

Lotte Koch — **Hans Söhnker**
E. W. Borchert — Malte Jaeger
Friedrich Kayssler — Paul Henckels

Nach dem Drama von Max Halbe — Musik Franz Grothe

Ein Landbriefträger — Ufa-Wochenschau

Jugendliche über 14 Jahre haben Zutritt

Zentral-Theater, Betzdorf

Freitag bis Montag

Burg-Theater

Sag' beim Abschied leise Servus

mit Werner Krauß, Willy Eichberger, Olga Tschechowa, Hortense Ray und Hans Moser.

Ein Ensemble von Namen unter der Leitung von Willy Forst
Musik: Peter Kreuder

Eine ergreifende, dramatische Handlung und schauspielerische Kunst zwingen uns in ihren Bann.

Beiprogramm: **Streifzug durchs Sudetenland — Die neue Wochenschau**

Jugendliche haben Zutritt

Wissener Lichtspiele

Freitag bis Montag

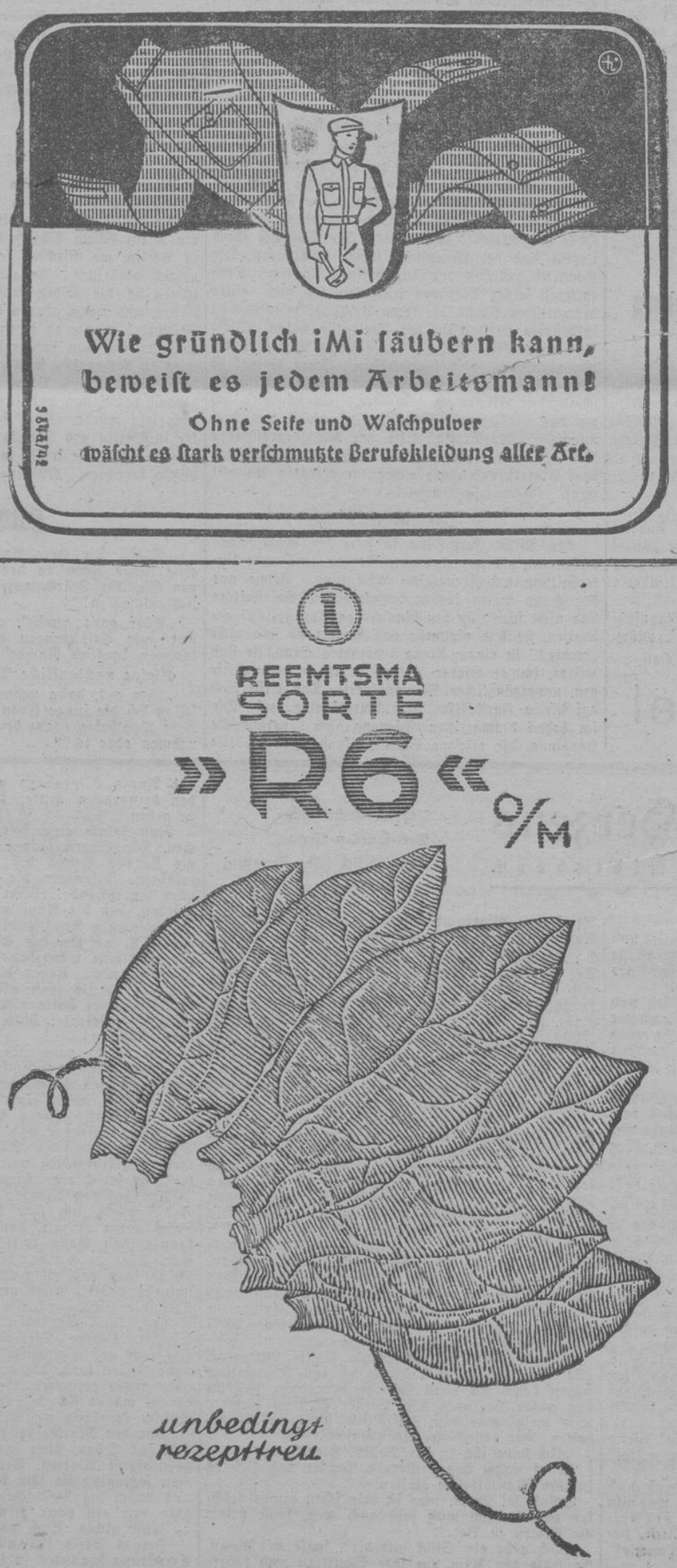
Zwei in einer großen Stadt

Die heitere Geschichte einer jungen Liebe. Das große Erlebnis eines sehr erfolgreichen Fliegerfeldwebels, ein Bericht aus unserer Zeit und zugleich ein Querschnitt durch das bunte Treiben der Reichshauptstadt.

In den Hauptrollen: Monika Burg, Karl John, Hansi Wendler Marianne Simson.

Beiprogramm: **Kulturfilm Tanz der Farben — Ufa-Wochenschau**

Jugendliche haben Zutritt



Trauerbriefe
Totenzettel
Dankkarten
fertigen in kürzester Frist preiswert an:
Siegerland Druckerei
Betzdorf, Adolf-Hitler-Straße 12a
Sieg-Post G. m. b. H.
Wissen (Sieg), Mittelstraße 11

Die Auszahlung der Sozialrentnerunterstützung für März 1942 erfolgt am Samstag, den 14. d. Mts. durch die Amtskasse in Betzdorf.

Betzdorf, den 11. März 1942.

Der Amtsbürgermeister.

Ihre Vermählung geben bekannt:

Gregor Rosenbauer
Gerda Rosenbauer
geb. Rötting

Katzwinkel — Betzdorf, Blücherstr. 33

Betzdorf, den 13. März 1942.

Tüchtiges, zuverlässiges
Mädchen
welches zu Hause schlafen kann, in kinderreichen Haushalt gesucht.
Zu erfragen Siegblätter Wissen.

Mädchen oder Frau
für einige Stunden vormittags oder für 2 Tage in der Woche gesucht
Zu erfragen Siegblätter Betzdorf.

Wegen Heirat der jetzigen suchen wir zum 15. oder 1. tüchtige
Hausgehilfin
Karl Willwacher, Betzdorf, Viktoriastraße.

Kindersportwagen
zu kaufen gesucht.
Zu erfragen Siegblätter Betzdorf.

Trineral-Ovaltabletten
helfen bei
Rheuma, Gicht, Ischias, Glieder- und Gelenkschmerzen, Hexenschuß, Grippe und Erkältungskrankheiten, Nerven- und Kopfschmerzen.
Beachten Sie Inhalt und Preis der Packung: 20 Tabletten nur 70 Pfg.!
Erhältl. in allen Apotheken. Berichten auch Sie uns über Ihre Erfahrungen!
Trineral GmbH., München J 27/ 514